

# ACTA SUMEROLOGICA

Number 22: 2000

---

Special Volume in Honor of Professor Mamoru Yoshikawa, 1

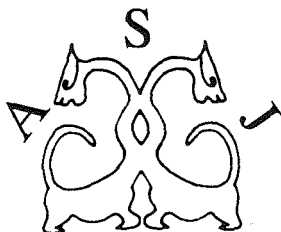
The Study of Diachronic and Synchronic Variation in Sumerian: Papers Presented at the 6th Meeting of the Sumerian Grammar Discussion Group, Oxford, 17th and 18th September 1999 [Organized by Jeremy Black(†) and Gábor Zólyomi]

---

Edited by

Jeremy Black(†) and Gábor Zólyomi

---



*Edited by* Kazuya Maekawa

*Published by* the Middle Eastern Culture Center in Japan

2005

# Textformular und Syntax in sumerischen Verwaltungstexten

Walther SALLABERGER — München

---

## 1. Fragestellung

Bei einer schriftlich überlieferten Sprache wie dem Sumerischen muss die Frage gestellt werden, inwiefern die bezeugte Sprache durch die jeweilige Textform bestimmt wird. Dies gilt nicht zuletzt für Verwaltungstexte, stellen sie doch einen wesentlichen Teil der gesamten Überlieferung dar. Dabei fällt insbesondere die ‘satzlose Sprache’ auf,<sup>1</sup> die in markantem Gegensatz zu der im Sumerischen ausgeprägten Markierung syntaktischer Bezüge durch Kasusmorpheme steht.

In Verwaltungsurkunden ersetzt offensichtlich das ‘Formular’, die Gliederung des Textes, weitgehend die explizite morpho-syntaktische Kennzeichnung. Es ist noch nie untersucht worden, wie weit hier das Textformular die Grammatik ‘aufheben’, ‘neutralisieren’ kann, in welchem Umfang nur Listen vorliegen, an die am Textende ein erklärender Satz angefügt werden kann, oder ob z. B. der ganze Text als ein einziger ‘grammatischer’ Satz zu verstehen ist.

Untersucht werden demnach die Voraussetzungen des Textes, seiner Form, für grammatikalische Fragen; es soll damit der Blick auf die Text-Abhängigkeit der Grammatik gelenkt werden.

### 1.1. Voraussetzungen

Verwaltungsurkunden einer Institution dokumentieren überwiegend mehrfach wiederholte administrative Vorgänge. Einerseits muss dabei der jeweilige Verwaltungsvorgang präzise dargestellt sein, andererseits zwingt die sprachliche bzw. graphische Ökonomie zu größtmöglicher Knappheit. Stereotype Elemente können also verkürzt dargestellt werden, ohne den Hintergrund der Sprache je völlig aufzugeben.

Verwaltungsurkunden zeichnen sich durch eine klare Gliederung aus: Zahlen stehen am Anfang; das Gezählte oder Gemessene wird listenartig gegliedert angeführt, ein Eintrag steht in einem Fach; Gliederungen erfolgen mit Doppelstrichen, Leerzeilen oder explizit durch Summenvermerke, usw. Der Vorgang der Transaktion oder der Bestandsaufnahme wird dann anschließend angeführt (vgl. Sallaberger 1999:212–214).

Während der erste Teil eher als satzlose Liste realisiert wird, folgt der Schlussvermerk eher der Syntax. Besonderes Interesse beansprucht also die Verbindung zwischen der Liste bzw. deren Summe und dem Schlussvermerk. Dies gilt insbesondere, wenn die Liste nicht nur eine einzige

---

1. So formuliert A. Falkenstein: “Satzlos sind [...] die listenförmigen Aufzählungen inner- und außerhalb der Wirtschaftstexte” (Falkenstein 1950:§80c). “Im Sumerischen ist satzlose Sprache möglich. Sie ist vor allem in den Wirtschaftstexten üblich” (Falkenstein 1959:51).

Kategorie beinhaltet (z. B. in Bestandsaufnahmen), sondern wenn zwei verschiedene Elemente einander zugeordnet werden (z. B. die Ration dem Empfänger, das Tier dem Lieferanten).

Die listenartige Gliederung von Text sehe ich als ein spezifisches Merkmal der Textsorte "Verwaltungstext" an. Die Funktion dieser Texte in ihrem Situationskontext bedingt ihre Form, die Form gibt schließlich auch einen entscheidenden Hinweis zu einem angemessenen Verständnis des Textes. Damit schließe ich aber aus, dass eine Verwaltungsurkunde eine gleichsam 'verkürzte' Notiz darstelle, die sprachlich anders, in der Regel ausführlicher zu realisieren sei. Die Annahme ist nicht sinnvoll, dass etwa eine Liste von  $n$  Einträgen mit syntaktischem Schlussvermerk als  $n$  Sätze im Schema des Schlussvermerks realisiert würde.

Das Umsetzen einer Verwaltungsurkunde bedeutet also *nicht ausschließlich Lesen* im Sinne einer Substitution der fehlenden Grammatik Elemente, sondern der Text stellt im wesentlichen ein *repräsentatives Modell* der Beziehung verschiedener Elemente dar, das durchaus mehrdimensional aufzufassen ist und nicht die Linearität grammatischer Ausdrucksweise aufzuweisen braucht.

Unsere Untersuchung gilt ausschließlich Verwaltungstexten, nicht aber Rechtsurkunden: letztere sind nämlich für den jeweiligen Fall formuliert, daher nicht in gleicher Weise verkürzbar; die festen Formeln folgen Rechtsgebräuchen und unterliegen somit Traditionen, die so nicht für die in ihrem aktuellen Kontext stehenden Verwaltungsurkunden anzunehmen sind.

## 1.2. Einzelfragen

Das Verhältnis von Formular und Syntax wird vorrangig in Grundformularen oder verbreiteten Vermerken von Verwaltungsarchiven untersucht. Die jeweils stereotypen Vorgänge einer Institution werden eher verkürzt dargestellt als besondere, abweichende.

Wie lassen sich Urkunden mit einfachen Grundformularen (Einlieferung, Transaktion, Ausgabe) syntaktisch verstehen? Welche Kasusmorpheme können regelhaft bezeichnet werden, welche fehlen? Und wie werden in Listen, die zwei verschiedene Elemente einander zuordnen (Beispiel Ration und Empfänger), diese Bezüge eindeutig dargestellt? Zu beachten sind zudem die Realisierung von Zeit- und Ortsangaben, 'adnominale' Kasus, 'Parenthesen'.

## 1.3. Corpus und Ziel der Untersuchung

Da gut bezeugte Grundformulare betrachtet werden, ist die exemplarische Behandlung sum. Verwaltungsurkunden *a priori* gut zu begründen. Die Auswahl reicht vom altsum. Girsu bis in die altbabylonische Zeit:

- altsum. Texte aus dem  $e_2$ - $mi_2$  von Girsu
- Ur III-Texte: Schatzarchiv von Puzriš-Dagān; Handwerkerarchiv von Ur
- frühe Isin-Zeit: Handwerkerarchiv
- altbabylonische Texte aus Uruk

Bei der Diskussion des Zusammenspiels von Textformular und Syntax wird es das erste Ziel sein, auf das Problem hinzuweisen und sodann die Bandbreite möglicher Realisierungen (zwischen “Formular” und “Syntax”) darzustellen. Insbesondere interessieren die Kompositionsregeln bestimmter Formulare, die Begründung von Kriterien zu ihrer sprachlichen Interpretation.

Eine einfache historische Entwicklung darf man nicht erwarten, denn die Formulierungen sind zu sehr vom jeweiligen situationellen Kontext abhängig. Man vergleiche dazu nur etwa die syntaktisch formulierten altsum. Urkunden aus Girsu mit den etwa gleichzeitigen Lugalzagesi-Feldertexten, die eine fast reine Listenform und nur knappe, nominal konstruierte Schlussvermerke aufweisen.

Abschließend muss dann auch die Frage aufgeworfen werden, welche Elemente in Verwaltungstexten am ehesten die Sprache ihrer Zeit repräsentieren.

#### 1.4. Gebrauchte Abkürzungen

In den Textbeispielen gebe ich folgende Elemente meist verkürzt wieder:

<i>gm</i>	Gewichtsmaß
GN	Göttername
<i>hm</i>	Hohlmaß-Angabe
MAT	“Materie”: die in der Urkunde gezählte/gemessene, qualifizierte Materie, die am Anfang des Textes steht
MN	Monatsname
<i>n</i>	Zahlen
PN	Personenname
: ... :	mehrmals wiederholter Listeneintrag

In VERSALIENSCHREIBUNG werden Inhaltstypen wiedergegeben, die für einen adäquaten Ausdruck stehen (z. B. ORT = Ortsname, Ortsangaben wie “Speicher”, “Feld”, usw.).

## 2. Altsumerische Texte aus dem e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub> von Girsu

### 2.1. Allgemeine Charakteristika

Die altsum. Verwaltungstexte aus dem e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub> von Girsu, dem Haushalt der Gemahlin des Herrschers von Lagaš, zeichnen sich gegenüber den älteren Wirtschaftsurkunden aus Fāra und Tell Abū Šalābīḥ vor allem dadurch aus, dass sie in besonders ausführlicher Weise verbal stilisiert sind. Im Gegensatz zu den späteren Verwaltungstexten wird eine größere Zahl von Verben in den Standardformulierungen gebraucht. Viele Verwaltungsschritte werden hier nämlich verbal bezeichnet (z. B. za<sub>3</sub> šuš<sub>2</sub> “markieren”, PN-da e-da-ti<sub>3</sub>/SIG<sub>7</sub> “hält sich bei PN auf”, PN-e ba-

DU/ra “nahm PN weg”, usw.), die in Ur III nominal mit einigen wenigen Verwaltungstermini (wie ġiri<sub>3</sub> PN, ki PN-(ta), usw.) realisiert werden. Auch die Zahl der Verben, die für die zentrale Transaktion einer Urkunde gebraucht werden können, liegt im e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub> insgesamt höher, da nach Art der Transaktion eher differenziert wird, während Ur III eine Reduktion auf einige wenige Verben erfolgt.

Die altsum. e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-Texte scheinen also eine Phase des Experimentierens mit der ‘neuen’ verbalen Formulierung von administrativen Texten darzustellen, die später (bis Ur III) zugunsten einer stärkeren Formalisierung eingeschränkt wird.

Die ‘syntaktische’ altsum. Ausdrucksweise der Schlussvermerke im Gegensatz zu der in anderen Verwaltungstexten üblichen ‘formularhaften’ Darstellung äußert sich auch bei den Monats- (bzw. Fest-) und Ortsangaben; diese stehen nämlich im e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-Archiv im entsprechenden Kasus (meist Lok., Abl.). Der Bezug zum Sachverhalt der Transaktion wird hingegen in den formularhaften Vermerken etwa der Ur III-Zeit vor allem durch die Stellung im Text gegeben. Hervorgehoben sei schließlich die genaue Markierung des Genitivs in den syntaktischen Urkundenteilen in den e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-Texten.

Ausgehend von den Schlussvermerken stellt sich bei den altsum. Urkunden die Frage, ob die gesamte Urkunde oder zumindest der Schlussvermerk als ‘ein Satz’ aufzufassen seien (so C. Wilcke apud Selz 1993:35 f.). Beispielhaft sollen vier Urkundengruppen anhand charakteristischer ausgewählter Belege betrachtet werden. Dabei diskutieren wir nachfolgend Listen mit mehreren gleichartigen Einträgen, denn Urkunden mit einem einzigen Vermerk sind in der Regel als Satz formuliert.

## 2.2. še-ba-Listen und Verwandtes

Für die Urkunden über die Zuteilung von Rationen (Verb ba) an das Personal des e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub> steht mir eine von C. Wilcke (Ms. 1991) erstellte Übersicht der Unterschriften aller Urkunden in chronologischer Ordnung zur Verfügung. Diese Textgruppe eignet sich deshalb für unsere Fragestellung, weil zwei jeweils quantifizierbare bzw. qualifizierbare Elemente miteinander verknüpft werden: die Ration (Menge) und der Empfänger (Anzahl, zusätzlich Beruf bzw. Status). Anhand dieser Texte können Merkmale behandelt werden, die für andere Urkunden in gleicher Weise zutreffen.

### 2.2.1. Aufbau

Beispieltext DP 112:

1. Eintrag:	0;0.4 še-ba / PN	“0;0.4 Gersteration: PN”
Liste:	a) hm / PN/STATUS	(bei einer Person)
	b) n dumu nita/munus hm	“n Söhne/Töchter: hm”

Die Liste ist gegliedert durch Zwischensummen ...

šu-ni<sub>2</sub>gin<sub>2</sub> n STATUS hm      “insgesamt n Personen von STATUS (zu) hm  
še-bi hm      das Getreide davon: hm [immer kollektiv -bi]”

... und durch zusammenfassende Vermerke

STATUS-/BERUF-me	“sie sind ...”
(z. B. munus-me, ki siki-me)	
PN	Name der/s Verantwortlichen für die Gruppe (vor allem nach Zwischensumme)

Die Schlusssumme 1 weist denselben Aufbau wie der erste Teil der Zwischensumme auf:

šu-ni<sub>2</sub>gin<sub>2</sub> n STATUS hm      “insgesamt n Personen von STATUS (zu) hm”

Einige Bemerkungen:

Im 1. Eintrag wird das Hohlmaß qualifiziert, in Folge wird dies fortgelassen: es handelt sich um “Gerste als Ration”; ein expliziter syntaktischer Bezug (etwa durch den Genitiv) wird dabei nicht vollzogen. Dies zeigt die Form der Listeneinträge b), die nicht als elliptischer Ausdruck des 1. Eintrags verständlich wären, hieße es dort \**“hm Gersteration von PN”*.

Die Zwischenvermerke der Liste (es gibt weitere wie 2-kam-ma “zum zweiten Mal (eine Person desselben Namens)”) sind rein nominal und asyntaktisch, allein der Plural wird mit der Kopula -me (= /-meš/) gekennzeichnet.

Obwohl explizit nie ausgedrückt, kann kein Zweifel daran bestehen, dass die angeführten Personen die Empfänger der Gerste sind. Den ersten Hinweis gibt die Qualifikation der Menge als še-ba im 1. Eintrag. Deutlicher zeigt dies dann der Schlussvermerk:

- |   |  |
|---|--|
| (1) gu <sub>2</sub> -an-še <sub>3</sub> n lu <sub>2</sub> še-ba tur maḥ-ba /                | “Zusammen n Gersterationenempfänger von gering bis viel; |
| (2) še-bi hm /  | ihre Gerste: hm;   |
| (3) še-ba geme <sub>2</sub> dumu u <sub>2</sub> -rum / <sup>d</sup> ba-u <sub>2</sub>       | Gersteration der Frauen und Kinder gehörig zu Bawu;      |
| (4) sa <sub>6</sub> -sa <sub>6</sub> / dam iri-enim-ge-na / lugal lagas <sup>ki</sup> -ka / | Sasa, Gemahlin von Urukagina, König von Lagaš; —         |
| (5) iti ezem <sup>d</sup> ba-u <sub>2</sub> -ka /   | Im Monat Bawu-Fest —                                     |
| (6) en-ig-gal / nu-banda <sub>3</sub> /   | der Hauptmann Eniggal                                    |
| (7) ḡanun kiri <sub>6</sub> -ta /   | hat sie (sc. die Ration) aus dem Garten-Speicher         |
| (8) e-ne-ba   | ihnen zugeteilt”.  |

### 2.2.2. Gliederung des Schlussvermerks

Zuerst gilt es, die Gliederung des Schlussvermerks in asyntaktische Einträge und einen grammatischen Satz zu begründen (so wie exemplarisch bei Bauer 1972; s. auch Selz 1993:35 ff.). Einträge (1) und (2) sind nicht durch eine Kopula abgeschlossen, auf der anderen Seite aber nur durch gezwungene Annahme eines *casus pendens* o. ä. in den Satz einzubinden. Man könnte annehmen, (3) bis (8) sei ein Satz, in dem (3) še-ba (...) das direkte Objekt darstelle. Dazu nur soviel:

Sollte hier ein Satz mit (3) als Objekt vorliegen, so sollte er im nachfolgenden nicht wieder unterbrochen sein. Zu beachten ist immerhin, dass (3) mit der Kopula abgeschlossen sein kann (STH 1, 2 und 4 še-ba še-ġar lu<sub>2</sub> <sup>d</sup>ba-u<sub>2</sub>-ke<sub>4</sub>-ne-kam).

(4) lässt sich nicht sinnvoll syntaktisch einbinden, der Ort des Vermerkes ist zudem nicht festgelegt, kann er doch sogar noch nach dem finiten Verb (8) e-ne-ba stehen (Selz 1993:40). (5), die Monatsangabe, steht in der Regel im Lokativ, außer in der seltenen, syntaktisch ebenfalls regelhaften Konstruktion egir iti MN-a-ta "nach (Ende) von MN". Bezeichnend ist hier die Wortstellung: der Lokativ als periphere Ergänzung steht *vor* dem Ergativ (6). Der Ort der Monatsangabe in diesem Formular ist zudem nicht festgelegt.

Der Ergativ von (6) kann nur in unserem Beispiel in der Schrift nicht erscheinen, begegnet aber in Parallelen bei konsonantischem Auslaut der Nominalphrase, z. B. lugal-an-da ensi<sub>2</sub> lagas<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub> (VS 14 168 u. ö.) oder PN agrig-ge (DP 114 u. ö.).

### 2.2.3. Zusammenhang Schlussvermerk – Liste

Im Satz (6)-(8) PN BERUF-e ORT-ta e-ne-ba, "der BERUF PN hat sie (die Gerste) ihnen aus ORT zugeteilt", ist sowohl das direkte Objekt als auch der Dativ nicht angegeben. Der Satz ist grammatisch wohlgeformt, denn es wird auf Bekanntes verwiesen: das direkte Objekt ist die Gerste der einzelnen im Text angeführten Rationen, der Dativ bezieht sich auf die Personen, die Gerste erhalten (beachte hier Dat. pl. im Gegensatz zum kollektiven -bi innerhalb der Liste und im Schlussvermerk(2); s. 2.2.1.).

In der Liste tritt der Dativ freilich nie Erscheinung (vgl. z. B. folgende Fälle, in denen -ra geschrieben sein müsste: RTC 54 ii 11 sipa gu<sub>4</sub>, STH 1, 6 iv 3 azlag<sub>3</sub>, iv 13 agrig, v 2 sipa šaḡa, usw.).

Der Schlussvermerk erklärt damit die Relation von Gerste und PN/Beruf im Text selbst, die allein aus der Form der Liste nicht hervorginge. Der explizite Vermerk "še-ba" im 1. Eintrag und die Quantifizierung der Gerste in der Summe zeigen, dass die Gerstenmenge das zentrale Bezugsobjekt der Rationenlisten bildet, nicht die viel ausführlicher behandelten Personen. Deutlicher wird die Gestalt der Rationenliste dann auch im Vergleich mit ähnlichen Formularen; z. B. še-ġar ziz<sub>2</sub>-ġar iti-da ... PN BERUF-e ORT-ta e-ta-ġar "monatliche Gerste- und Emmer-Stellung ... Der BERUF PN hat sie aus ORT bereitgestellt". Hier sind nämlich im Unterschied zu den Rationenlisten (Verb e-ne-ba) keine Endempfänger genannt, sondern diejenigen, die als Vertreter

ihrer Institution die Lieferung übernehmen.

Als ein Ergebnis für die altsum.  $e_2$ - $mi_2$ -Urkunden wollen wir festhalten: selbst im Schlussvermerk stehen syntaktische und Listen-Abschnitte nebeneinander. Der syntaktische Teil weist auf in der Liste Genanntes, braucht dies daher nicht explizit zu wiederholen. Die Syntax erklärt auch die gegenseitige Beziehung der in der Liste genannten Elemente, die dort durchaus in anderer Weise einander zugeordnet sein können.

### 2.3. Opferurkunden

Als Ausgangspunkt dient die Liste der Unterschriften der altsum. Opferurkunden bei Selz 1995:315 ff., Tabelle II. Im ersten, dem Listenteil der Urkunde werden üblicherweise Opfermaterie (mit Mengen- und Qualitätsangaben) und Opferempfänger ohne jede weitere Kennzeichnung angeführt. Untergliedert wird der Text vor allem durch den Vermerk des Tages ( $u_4$   $n$ -kam). Die Summe ( $\text{\textcircled{š}}u$ - $ni\textcircled{g}in_2$ ) am Ende der Liste zählt die Opfermaterie zusammen.

#### 2.3.1. Sätze in Liste eingeschoben

Interessanterweise kann nun die Liste auch durch Einschübe von Sätzen unterbrochen werden, die gleichsam als Randnotizen die jeweilige Ausgabe erläutern. Die Sätze sind nicht syntaktisch der Opfermaterie oder deren Empfänger untergeordnet.

Beispiel RTC 47 iii:

1 sila<sub>4</sub> <sup>d</sup>nanše, pa<sub>4</sub>-pa<sub>4</sub> lagas<sup>ki</sup>-ta “1 Lamm: Nanše – Papa, aus Lagaš kommend, hat  
du-ni ka e<sub>2</sub> PA-ka-ta i<sub>3</sub>-DU es aus der Öffnung des *Szepter*hauses gebracht”.

In den Satz kann auch der Opferempfänger einbezogen sein, z. B. DP 53 i:

MAT i<sub>7</sub>-abbar-še<sub>3</sub> <sup>gēš</sup>gigir-re<sub>2</sub> “MAT wird zum Sumpffluss an den Wagen ge-  
ba-tum<sub>3</sub> bracht”.

Dagegen findet sich die übliche Form im knapper formulierenden Text über Tiere zum gleichen Fest, DP 43 i:

1 maš <sup>gēš</sup>gigir “1 Zicklein: Wagen”.

Solche eingeschobenen Sätze begegnen auch in anderen altsum.  $e_2$ - $mi_2$ -Urkunden.

#### 2.3.2. Formular der Unterschriften

Die Opfermaterie kann in einer Summe zusammengefasst werden ( $\text{\textcircled{š}}u$ - $ni\textcircled{g}in_2$  MAT), der erklärende Zusatz wird entweder (a) nominal oder (b) verbal konstruiert. Zusätzliche, spezifizierende Angaben können in diese Grundformulare der eigentlichen Opferurkunden integriert



sein, s. (aa) und (bb).

- (a) šu-niḡin<sub>2</sub> MAT niḡ<sub>2</sub>-ḡeš-ta<sub>3</sub>-ga <iti> amar a-a si-da PN dam PN lugal lagas<sup>ki</sup>-ka  
 “Insgesamt MAT: Opfermaterie des (Monats) A. der PN, Gemahlin des PN, Königs von Lagaš”. (Nik 1 27 = Selz a. O. (38a))
- (aa) šu-niḡin<sub>2</sub> MAT niḡ<sub>2</sub>-ḡeš-ta<sub>3</sub>-ga PN dam PN ensi<sub>2</sub> lagas<sup>ki</sup>-ka iti še KIN ku<sub>5</sub>-ra<sub>2</sub> e<sub>2</sub>-u<sub>4</sub>-sakar iri-ku<sub>3</sub>-ga-še<sub>3</sub> e-ḡen-na-kam  
 “Insgesamt MAT: Opfermaterie der PN, Gemahlin des PN, des Stadtfürsten von Lagaš, die im Monat Š. zum Neulichthaus von Uruku ging, ist es”. (DP 44 = Selz a. O. (16))
- (b) šu-niḡin<sub>2</sub> MAT ezem munu<sub>4</sub> gu<sub>7</sub> <sup>d</sup>nanše-ka PN dam PN ensi<sub>2</sub> lagas<sup>ki</sup>-ka-ke<sub>4</sub> ḡeš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub>  
 “Insgesamt MAT: das hat beim Fest Malzessen Nanšes PN, Gemahlin des PN, des Stadtfürsten von Lagaš, geopfert”. (DP 53 = Selz a. O. (19))
- (b') šu-niḡin<sub>2</sub> MAT niḡ<sub>2</sub>-ḡeš-ta<sub>3</sub>-ga ezem <sup>d</sup>ba-u<sub>2</sub>-ka PN dam PN ensi<sub>2</sub> lagas<sup>ki</sup>-ka-ke<sub>4</sub> ezem kisal-la-ka ḡeš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub>  
 “Insgesamt MAT: Opfermaterie des Bawu-Festes: das hat PN, Gemahlin des PN, des Stadtfürsten von Lagaš, beim Hof-Fest geopfert”. (Nik 1 28 = Selz a. O. (29))
- ((b') weist ebenso wie (a) das zusammenfassende niḡ<sub>2</sub>-ḡeš-ta<sub>3</sub>-ga “Opfermaterie” auf, ist aber ansonsten verbal konstruiert; es begegnet fast ausschließlich bei der doppelten Festesangabe Bawu- und Hof-Fest.)
- (bb) PN iti ezem <sup>d</sup>lugal-URU×KAR<sub>2</sub><sup>ki</sup>-ka til-la-ba e<sub>2</sub>-u<sub>4</sub>-sakar iri-ku<sub>3</sub>-ga-še<sub>3</sub> e-ḡen-na-a ḡeš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub>  
 “PN, als sie am Ende des Monats Lugalurub-Fest zum Neulichthaus von Uruku ging, hat das geopfert”. (DP 200 = Selz a. O. (23))

Es ist nicht nötig, die Summe und/oder den Vermerk niḡ<sub>2</sub>-ḡeš-ta<sub>3</sub>-ga FEST-(Gen.) in den Satz einzubeziehen, denn der Bezug auf die Opfermaterie (ausgedrückt im Verbalpräfix von ḡeš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub>) ist hier wie im Fall der Gersterationen durch den Kontext gegeben. Die Opfer-MATERIE der Summe kann hier aber wegen des zusammengesetzten Verbuns ḡeš ta<sub>3</sub> nicht im Absolutiv in den Satz des Schlussvermerks einbezogen sein.

An die Unterschriften können Verwaltungsvermerke über die Handhabung der Tiere o. ä. angefügt werden.

### 2.3.3. Kasus des Opferempfängers

Die Listen mit ihren Unterschriften erklären die Verwendung der aufgezählten Materie für Opfer, die Götternamen und Kultorte meinen daher sicher die Opferempfänger. Diese Relation ist inhaltlich und durch das Formular der Liste gegeben, wird aber weder in der Liste noch im Schlussvermerk syntaktisch angezeigt (anders als bei den Gersterationen). In den eingeschobenen Sätzen kann der Opferempfänger sogar in einem durch den Satz geforderten Kasus stehen

(im 2.3.1. angeführten Bsp. DP 53 der “Wagen” im Lok.-Term.).

Dass der Opferempfänger bei der Formulierung mit dem Verb *geš ta<sub>3</sub>* im Terminativ steht, zeigen nur Urkunden über einen einzigen Eintrag, die insgesamt als ein syntaktischer Satz konstruiert werden können; schon zwei Einträge erfordern die asyntaktische Liste (z. B. DP 199). Beispiel für syntaktische Formulierung bei einem einzigen Eintrag (vgl. auch DP 56):

1 udu<sup>d</sup> meš<sub>3</sub>-an-DU-še<sub>3</sub> para<sub>10</sub>-nam-tar-ra egi<sub>7</sub> ezem še gu<sub>7</sub> <sup>d</sup>nanše-ka-ta geš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub>  
 “1 Schaf hat bei MesanDU Baranamtara nach dem Fest ‘Gerste-Essen Nanšes’ geopfert”.  
 (DP 201)

Nur in ganz seltenen Ausnahmen begegnet der Term. in der Liste; z. B. DP 55 iv: MAT ki 11-še<sub>3</sub> “an 11 Orten (sc. geopfert)” (wobei die Orte anschließend aufgezählt werden).

## 2.4. mašdaria-Urkunden

Basis der Materialsammlung sind die bei Selz (1989) und Selz (1993) unter II.A.6 mašdaria-“Ablieferungen” aufgezählten Urkunden, sowie entsprechende Texte aus Bauer (1972) = VS 14, DP, RTC, TSA. Die Abgrenzung der Gruppe übergeht, dass eigentlich alle Arten von Einlieferungen an die Zentrale zusammen betrachtet werden sollten.

### 2.4.1. Beispiele<sup>2</sup>

- (1) [1 TIER], maš-da-ri-a, PN, |: 1 TIER PN :| [Einschübe nach PN: ugula-me, engar-me, sipa ama-ša:gan]  
 šu-niġin<sub>2</sub> TIERE, maš-da-ri-a, ugula-ne,  
 ezem še gu<sub>7</sub>, <sup>d</sup>nanše-ka, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, dam lugal-an-da, ensi<sub>2</sub>, lagas<sup>ki</sup> 5 (DP 87)
- (2) 1 TIER, maš-da-ri-a, dam saġġa <sup>d</sup>nin-dar-ka, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, iti ezem munu<sub>4</sub> gu<sub>7</sub>,  
<sup>d</sup>nanše-ka, **mu-na-ku<sub>x</sub>(DU)**, en-ku<sub>3</sub>, kurušda-e, ba-DU 2 (RTC 43; ähnlich DP 90)
- (3) 1+1+1 TIERE, maš-da-ri-a, PN, saġġa <sup>d</sup>nin-MAR.KI,  
 iti ezem munu<sub>4</sub> gu<sub>7</sub>, <sup>d</sup>nin-ġir<sub>2</sub>-su-ka-ka, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, **mu-na-ku<sub>x</sub>**,  
 en-ku<sub>3</sub>, kurušda-e, ba-ra 4 (DP 209)
- (4) 1 TIER, maš-da-ri-a, PN, ugula-kam,  
 šubur-<sup>d</sup>ba-u<sub>2</sub>, dumu iri-enim-ge-na, lugal, lagas<sup>ki</sup>-ka-ra, **mu-na-ku<sub>x</sub>**,

2. In den Umschriften sind Zeilen durch Komma getrennt. Liste, Summe und die einzelnen Sätze der Schlussvermerke beginnen jeweils einen neuen Absatz. Das Verb mu-na-ku<sub>x</sub> und die darauf unmittelbar bezogenen nominalen Kasussuffixe (Erg., Dat.) sind fett hervorgehoben (sofern sie nach den orthographischen Regeln der Zeit geschrieben werden können!), die Kopula davor bzw. andere Verben danach sind unterstrichen.

igi-zi, unu<sub>3</sub>-da, e-da-LUL 3 (AWL 173 = VS 14, 62)

- (5) MAT, PN, saḡḡa URU×KAR<sub>2</sub><sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub>, **mu-ku<sub>x</sub>**, e<sub>2</sub> KILAM-ka-ka, e-ḡal<sub>2</sub>,  
 MAT, saḡḡa <sup>d</sup>nin-MAR.KI-ke<sub>4</sub>, **mu-ku<sub>x</sub>**,  
 MAT, PN, dam lu<sub>2</sub> eše<sub>2</sub> gid<sub>2</sub>-ka-ke<sub>4</sub>, **mu-ku<sub>x</sub>**, e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-a, mu-ḡal<sub>2</sub>,  
 maš-da-ri-a-am<sub>6</sub>, pa<sub>4</sub>-pa<sub>4</sub>, **mu-na-ku<sub>x</sub>** 5 (DP 89)
- (6) MAT, maš-da-ri-a, [...], |: MAT (PN) BERUF :|  
 šu-niḡin<sub>2</sub> MAT, [maš-da-ri-a], ezem <sup>d</sup>lugal-URU×KAR<sub>2</sub><sup>ki</sup>-ka, ki-a-naḡ, en-en<sub>3</sub>-tar-zi-še<sub>3</sub>,  
**mu-ku<sub>x</sub>**, lugal-an-da, ensi<sub>2</sub>, lagas<sup>ki</sup> 2 (AWL 177 = VS 14, 171)
- (7) 1 TIER, maš-da-ri-a, dam PN, saḡḡa e<sub>2</sub>-gal,  
 1 TIER, PN, dam lu<sub>2</sub> eše<sub>2</sub> gid<sub>2</sub>,  
 1 TIER, PN, saḡḡa, pa<sub>4</sub>-pa<sub>4</sub>, lagas<sup>ki</sup>-sa<sup>!</sup>, da mu-na-ri,  
 |: TIER(E), BERUF (z. B. saḡḡa <sup>d</sup>nanše) / NAME BERUF (z. B. PN šuš<sub>3</sub> ensi<sub>2</sub>-ka) / dam  
 BERUF (z. B. dam saḡḡa <sup>d</sup>ḡa<sub>2</sub>-tum<sub>3</sub>-du<sub>10</sub>) / dam PN / PN dam PN BERUF (Ḥ. dam E.  
 nu-banda<sub>3</sub>) :|  
 šu-niḡin<sub>2</sub> TIERE, maš-da-ri-a,  
 para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, dam lugal-an-da, ensi<sub>2</sub>, lagas<sup>ki</sup>-ka-**ra**, ezem še gu<sub>7</sub>, <sup>d</sup>nanše-ka, **mu-na-ku<sub>x</sub>-re<sub>6</sub>-na-am<sub>6</sub>**, en-ku<sub>3</sub>, kurušda-e, ba-ra 3 (AWL 175 = VS 14, 179)
- (8) MAT, niḡ<sub>2</sub>-IL<sub>2</sub>, saḡḡa <sup>d</sup>inana-ka-kam,  
 MAT, maš-da-ri-a, saḡḡa <sup>d</sup>nanše, |: MAT, PN(/)BERUF :|  
 ninda kas maš-da-ri-a, GANA<sub>2</sub>-maš-kam,  
 ezem [še/munu<sub>4</sub>] gu<sub>7</sub>, <sup>d</sup>nanše-ka, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, dam lugal-an-da, ensi<sub>2</sub>, lagas<sup>ki</sup>-ka-**ra**,  
 niḡin<sub>x</sub><sup>ki</sup>-na, **e-na-ku<sub>x</sub>** 6 (DP 131)
- (9) 1 maš, maš-da-ri-a, PN, |: 1 TIER PN :| [eingeschoben nach PN: ugula-me, engar ki-DU-me]  
 šu-niḡin<sub>2</sub> TIERE, maš-da-ri-a, ugula-ne,  
 ezem munu<sub>4</sub> gu<sub>7</sub>, <sup>d</sup>nanše-ka, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, dam lugal-an-da, ensi<sub>2</sub>, lagas<sup>ki</sup>-ka-**ra**,  
**mu-na-ku<sub>x</sub>**,  
 en-ig-gal, nu-banda<sub>3</sub>, za<sub>3</sub> bi<sub>2</sub>-šuš, en-ku<sub>3</sub>, kurušda-e, ba-ra 2 (Nik 1 [= AWEL] 173)
- (10) 1 TIER, maš-da-ri-a, PN, saḡḡa ba-gara<sub>2</sub>, |: TIER (PN) BERUF :|  
 iti ezem lugal-URU×KAR<sub>2</sub><sup>ki</sup> til-la-ba, para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, **mu-na-ku<sub>x</sub>**,  
 en-ku<sub>3</sub>, kurušda-e, ba-ra 4 (DP 208)

- (11) 1 TIER, maš-da-ri-a, PN, sagi maḥ-kam,  
 para<sub>10</sub>-nam-tar-ra, dumu-MUNUS i<sub>3</sub>-du<sub>2</sub>-da-a, **mu-na-ku<sub>x</sub>**,  
 iti ezem <sup>d</sup>ba-u<sub>2</sub>-ka, en-ig-gal, nu-banda<sub>3</sub>, za<sub>3</sub> bi<sub>2</sub>-šuš,  
 PN, sipa amar ru-ga-ke<sub>4</sub>, ba-ḡar 4 (Nik 1 [= AWEL] 209)

#### 2.4.2. Aufbau der Liste

Der Listenteil führt Tiere bzw. andere verzehrbare Güter mit genauer Angabe von Quantität und Qualität an, dazu einen Lieferanten, der mit PN, STATUS und/oder BERUF bezeichnet wird. Beide Elemente sind, wie bei 2.2. (še-ba) und 2.3. (Opfer), nicht durch einen Kasus gekennzeichnet. Die Zuordnung wird in der Regel beim ersten Eintrag angegeben, im Typ: TIER maš-da-ri-a PN, "Tier, mašdaria-Abgabe des PN", ohne dass der Gen. immer bezeichnet wäre.<sup>3</sup> Innerhalb der Liste wird — wie oft in Listen — ein erwarteter Gen. nicht bezeichnet; vgl. (7).

Wie bei den Rationenlisten (s. 2.2.) werden die Lieferanten nach Berufsgruppen gegliedert und entsprechende Vermerke der Form BERUF-me (s. (1), (9)) eingeschoben.

#### 2.4.3. Die Schlussvermerke

Die Liste beschließt meist die Summe der eingelieferten MATERIE, oft charakterisiert durch einen Vermerk wie maš-da-ri-a-am<sub>6</sub> (5), maš-da-ri-a ugula-ne (1) und (9), maš-da-ri-a (7), der aber wie in (10) fehlen kann.

Die Schlussvermerke sind meist syntaktisch, nur selten asyntaktisch formuliert, s. (1). Beim Verb mu-ku<sub>x</sub>(DU) steht der Lieferant im Ergativ (Bsp. (5); auch TSA 50, DP 333) oder kann als nominaler Satzteil fehlen (Bsp. (6), der einzige derartige Text meiner Sammlung). In diesem Bsp. (6) ist der gemeinte Ergativ eindeutig durch den Kontext festgelegt.

Im häufigsten Verb mu-na-ku<sub>x</sub>(DU), "sie (MAT) ist ihm/ihr eingebracht", bezieht sich der Dat. auf das im Dat. angeführte Mitglied der Herrscherfamilie — im e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub> meist die Herrschergemahlin. Die seltene Abweichung e-na-DU (8) ergibt sich hier wie regelmäßig im e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-Archiv, wenn nicht an die Zentrale "her", sondern an einen anderen Ort "weg" geliefert wird. Das parallele mu-ku<sub>x</sub> in (5) und (6) stellt hier übrigens, wie gesagt, noch eine syntaktisch gebrauchte Verbalform dar, die später (Ur III) zum formelhaften mu-ku<sub>x</sub>(DU) erstarrt (s. zu den Verbalformen, auch zu mu-na-ku<sub>x</sub>-re<sub>6</sub>-na-am<sub>6</sub> von (7), Krecher 1987:14 f.).

In den abschließenden Hirtenvermerken heißt es: PN kurušda-e ba-DU/ra "der Mäster PN brachte es/sie (das/die mašdaria-TIER/E) weg"; s. (2), (3), (7), (9), (10).

3. Unter den Beispielen in 2.4.1. wird der Gen. deutlich nicht bezeichnet in (1) und (9): PN = šeš-lu<sub>2</sub>-du<sub>10</sub>, (3), (7), (8b), (10); er wird bezeichnet in (4): 1 TIER, maš-da-ri-a, PN, ugula-kam "1 TIER ist m.-Abgabe des Aufsehers PN"; ähnlich (8a), (11); aufgrund des schon vorhandenen doppelten Genitivs ist (2) nicht eindeutig.

Die Diskussion in 2.2., bestätigend dann die Belege in 2.3. sowie die nun hier gebotenen Beispiele (besonders deutlich (10)) zeigen also, dass die in der Liste angeführte MATERIE in den Sätzen des Schlussvermerks nicht mehr explizit (d. h. als nominaler Satzteil) geboten werden muss. Dieser Bezug ist bekannt und kann als redundant ausgelassen werden.<sup>4</sup> Umgekehrt trägt ja die Ellipse entscheidend zur Textkohärenz bei, indem nämlich die Sätze des Schlussvermerks auf die Liste bezogen werden.

Es lässt sich die Tendenz erkennen, dass in den Sätzen der Schlussvermerke die MATERIE virtuell im Absolutiv integriert wird. Auffällig ist dann die Verbindung der beiden Sätze PN-ra mu-na-ku<sub>x</sub> PN kurušda-e ba-DU/ra in (2), (7), (9), (10), denn jeweils steht die MATERIE im Absolutiv: im intransitiven mu-na-ku<sub>x</sub>-Satz als Subjekt (auch bei e-da-LUL in (4), bei e-/mu-ḡal<sub>2</sub> in (5)) und als direktes Objekt im transitiven ba-DU/ra-Satz (auch bei mu-DU in (5), bei ba-ḡar in (11)). Eine Ellipse in einem Satz des Schlussvermerks betrifft aber nicht notwendigerweise einen Absolutiv, wie etwa der erwähnte Ergativ von (6) und die Beispiele (9) und (11) mit za<sub>3</sub> šuš<sub>2</sub> "markieren" (hier wäre der Lok.-Term. zu erwarten) zeigen; vgl. auch z. B. in 2.3. sowohl Opfermaterie als auch -empfänger bei ḡeš ta<sub>3</sub>.

## 2.5. Geschenke von heiliger Milch

Diese Texte, behandelt von Selz 1995:73 ff., seien als ein anderer — insgesamt unter den Wirtschaftsurkunden seltener — Fall angeführt, wie die explizite syntaktische Formulierung auf die gesamte Liste übertragen werden kann: hier ist nämlich der erste Eintrag der Liste syntaktisch gehalten, die Liste gibt nur Maß, PN.1 (Mann) und PN.2 (Frau), wobei wie auch sonst bei Listen (s. oben) die Genitiv-Kennzeichnungen fehlen können. Die Unterschrift formuliert anders. Eine Besonderheit dieser Listen liegt darin, dass drei Elemente statt sonst nur zwei einander zugeordnet werden.

Beispiel DP 133:

1. Eintrag:

1 ga ku<sub>3</sub>, 1 ninda, 1 en-ig-gal, nu-banda<sub>3</sub> [= Erg.], dam saḡḡa <sup>d</sup>nanše-ka-ra, e-ni-ba-e "1 heilige Milch, 1 Brot wird der Hauptmann E. die Frau des Nanše-Priesters als Geschenk empfangen lassen".

weitere Einträge:

[: 1 PN.1, BERUF, dam PN.2 (BERUF) :]

4. Dies verursacht im Sumerischen keine syntaktischen Probleme, zeichnet sich das Sumerische doch durch ein gut entwickeltes System von Querverweisen des Verbuns aus und ist damit als Sprache ohne *pivot* anzusehen; die Frage der syntaktischen Ergativität ist also nicht relevant. Einschlägig ist Dixon 1994:145: "Languages with well-developed cross-referencing in the verb [...] most often lack specific constraints on complex sentence formation and NP omission. It may be that there is so much information about nominal arguments encoded in the verb that NP omission may occur fairly freely with only a very limited chance of ambiguity resulting"; s. auch *ibid.*:154 f.

Schlussvermerk:

šu-niḡin<sub>2</sub> 49 lu<sub>2</sub> igi-niḡin<sub>2</sub>, <sup>d</sup>ba-u<sub>2</sub>, ga ku<sub>3</sub> munu<sub>4</sub> ku<sub>3</sub>, ba-me, iri-enim-ge-na, lugal, lagas<sup>ki</sup> 1.

“Insgesamt 49 angesehene Leute, (bei) Bawu; heilige Milch- und heiliges Malz-Schenker sind sie (= die 49 angesehenen = PN.1 der Liste). U. König von Lagaš, 1. (Jahr)”.

### 3. Ur III-Texte

#### 3.1. Allgemeines. Das Schatzarchiv von Puzriš-Dagān als Beispiel

Wohl keine andere altorientalische Epoche ist so durch ihre Überlieferung an Verwaltungstexten gekennzeichnet wie die Ur III-Zeit. Hier sollen vor allem anhand der Formulierungen im Schatzarchiv von Puzriš-Dagān (Sallaberger 1999:240 ff., Textliste 371 ff.) zentrale Tendenzen zwischen Formular und Syntax aufgezeigt werden. Denn einerseits zeigt dieses Archiv die knappen Grundformulare der Ur III-Zeit, andererseits weist es in abweichenden Formulierungen syntaxgebundene Sätze auf; hier wird daher zu fragen sein, wo im Gegensatz zum altsum. Befund die Syntax zugunsten des Formulars aufgegeben wurde. Nachfolgend behandle ich Transaktion, Einlieferung und Ausgabe, danach die Beschreibung der MATERIE, ḡiri<sub>3</sub>-Vermerke, Orts- und Zeitangaben.

#### 3.2. Transaktionen (Verb šu ti)

Das Grundformular für Transaktionen von PN.1 an PN.2 lautet:

MAT (+ EINSCHUB) / ki PN.1-ta / (ḡiri<sub>3</sub> PN) / PN.2 šu ba-ti / ša<sub>3</sub> ORT / iti MN mu ...

“MAT (+ EINSCHUB), von PN.1, (via PN), PN.2 war Empfänger (davon = von MAT), in ORT, Monat MN, Jahr ...”.

Die ganze Urkunde ließe sich in dieser Form vielleicht noch als ein einziger Satz verstehen, die MATERIE (MAT) müsste dann aber, wie bei allen Grundformularen der Ur III-Zeit,<sup>5</sup> scheinbar(?) im ‘Absolutiv’ stehen (dies ist allerdings wegen šu ba-(an)-ti statt \*ba-ši-(in)-ti nicht zwingend!).

Als EINSCHUB bezeichne ich Appositionen zu MAT wie la<sub>2</sub>-i<sub>3</sub> su-ga sipa unu<sub>3</sub>-e-ne “erstatteter Rest der Schaf- und Rinderhirten” (z. B. TPTS 125).

Bei den handelnden Personen werden keine Kasussuffixe angegeben, also weder bei der scheinbaren ‘Zirkumposition’ ki PN.1-ta der Gen., noch bei ḡiri<sub>3</sub> der Gen. oder bei PN.2 der Ergativ. Das (für Ur III weitgehend charakteristische) Fehlen von Kasussuffixen an Personennamen gilt auch für die manchmal angefügte Wendung gaba-ri kišib lu<sub>2</sub>-diḡir-ra “Abschrift der

5. So wie auch gerne in Rechtsurkunden und Briefen, so schon altsum.; s. dazu oben und vgl. etwa Attinger 1993:154.

Siegelurkunde des L.” (z. B. PDT 2 1249).

Als Herkunftsangabe kann man statt ki PN-ta finden:

MAT ba-zi-ir-ra-kam “von Zerbrochenem ist es” (z. B. RA 8 197 Nr. 22).

Um die Urkunde weiterhin in einem Satz lesen zu wollen, muss man also entweder Parenthese beim erklärenden Zusatz ba-zi-ir-ra-kam annehmen oder — so wie bei den altsum. Urkunden — von einer Trennung zwischen Listenteil und Schlussvermerk (der dann auf die MATERIE als bekanntes Bezugsobjekt verweist) ausgehen.

Eine ‘Ausnahme’ vom Grundformular bildet MVN 18 135 (vii AS 8):

MAT.1 / <sup>d</sup>šara<sub>2</sub>-kam-e i<sub>3</sub>-su

MAT.2 / la<sub>2</sub>-i<sub>3</sub> su-ga sipa unu<sub>3</sub>-e-ne / ki PN.1-ta / PN.2 šu ba-ti

“MAT.1 hat Šarakam erstattet;

MAT.2, erstatteter Rest der Schaf- und Rinderhirten von PN.1: PN.2 war Empfänger”.

Im Verein mit der vom Formular abweichenden Verbalform i<sub>3</sub>-su wird dann — entgegen den sonst üblichen Regeln — auch der Name mit dem Ergativ-Suffix -e markiert (zu eingeschobenen Sätzen in der ‘Liste’ s. schon 2.3.1.). Der zweite Teil der Urkunde folgt dann dem üblichen Formular. Diese Urkunde lässt sich aber nun nicht mehr ‘in einem Satz’ lesen; das Empfangsobjekt ist MAT.1 + MAT.2.

Wenn eine solche Aufspaltung des Formulars aber möglich ist, dann zeigt dies doch, dass die Auflösung der syntaktischen Struktur schon im einfachen Grundformular *nicht allein als eine graphische Verkürzung* um Kasus-Suffixe zu verstehen ist, sondern dass die Repräsentation des Sachverhalts zwar auf Sprache beruht, aber nicht ‘sprachlich’ im Sinne von grammatisch wohlgeformt ist.

### 3.3. Einlieferungen (Terminus mu-ku<sub>x</sub>(DU))

Die Grundformulare für Einlieferungen lauten:

a) MAT / PN.1 / mu-ku<sub>x</sub> / (ġiri<sub>3</sub> PN) / PN.2 šu ba-ti / ša<sub>3</sub> ORT / iti MN mu ...

“MAT: PN.1, Einlieferung (via PN), PN.2 war der Empfänger, in ORT ...”

b) MAT / ki PN.1-ta<sup>6</sup> / mu-ku<sub>x</sub> / PN.2 šu ba-ti / usw.

“MAT, von PN.1, Einlieferung, PN.2 war der Empfänger usw.”.

Für die Nicht-Bezeichnung der Kasusmorpheme gilt das bei 3.2. Gesagte. Das Schlüsselwort mu-ku<sub>x</sub>(DU) “Eingang” wird nun als erstarrte Verbalform nominal gebraucht.<sup>7</sup> In b) wäre

6. Statt ki PN-ta auch e<sub>2</sub>-gal-ta e<sub>3</sub>-a “aus dem Palast gekommen” (TCL 2 5547, TRU 387); za<sub>3</sub>-bar kiġ<sub>2</sub> til-la-kam “Rest von fertiger Arbeit ist es” (AUCT 1, 424).

7. Die Phrase ša<sub>3</sub> mu-ku<sub>x</sub>-ra-ta (in Viehurkunden von Puzriš-Dagān) deutet auf nominalen Gebrauch von mu-ku<sub>x</sub> in Ur III-Urkunden; in Formular b) ist zudem verbaler Gebrauch ausgeschlossen, für a) wäre er nur unter der Annahme von Ellipse im zweiten Teil des Formulars möglich (also nicht ‘ein Satz’). Vgl. unten 3.4. c) zu parallelem a-ru-a.

es vielleicht möglich, *mu-ku<sub>x</sub>* als Wiederaufnahme von MAT in den Satz zu integrieren; in a) hätte man einen eigenen Satz: *mu-ku<sub>x</sub> PN.2 šu ba-ti* (allerdings scheidet dies m. E. schon an der Verbalform *šu ba-ti*).

Auf keinen Fall lässt sich PN.1 im Formular a) in ein Satzgefüge pressen; hier liegt die asyntaktische ‘Liste’ mit der Zuordnung von MATERIE und PN.1 vor. Dass es sich bei PN.1 um den Lieferanten der Materie handelt, das zeigt dann das Schlüsselwort *mu-ku<sub>x</sub>* an.

Während die genannten Formulare allgemein verbreitet sind, ist das dritte charakteristisch für das Schatzarchiv:

c) MAT / PN.1 (*dumu NN-ke<sub>4</sub>*) *šu im-mi-(in)-us<sub>2</sub>* / *mu-ku<sub>x</sub>* / *giri<sub>3</sub> PN* / PN.2 *šu ba-ti* / *ša<sub>3</sub>* ORT usw.

“MAT hat PN.1, Sohn von NN, gesandt; Einlieferung, *via* PN, PN.2 war Empfänger, in ORT usw.”.

Das Verb *šu us<sub>2</sub>* bezeichnet das Übersenden des eingelieferten Gutes von einem anderen Ort (meist vom Feldzug), damit ist eine inhaltliche Unterscheidung zu Formular a) gegeben.

Bei Typ c) liegen zwei finite Verben vor (*šu us<sub>2</sub>* und *šu ti*), beide Sätze beziehen sich auf MATERIE als ‘Objekt’. Der Ergativ bei PN.1 wird geschrieben, wenn das möglich ist, also bei einer Gen.-Verbindung (*dumu lugal-ke<sub>4</sub>* TrDr 86, *ensi<sub>2</sub> šušum<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub>* RT 37, 134, *ensi<sub>2</sub> a-dam-DUN<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub>* TRU 384), nicht bei PN *šagina* (AUCT 1 437, AUCT 2 326+336, TCL 2 5488, TrDr 86). Hier muss also wie in a) der Schlussvermerk vom ersten Teil der Urkunde getrennt gesehen werden. Die Vermerke “*mu-ku<sub>x</sub>*” und “*giri<sub>3</sub> PN*” werden gleichsam asyntaktisch eingefügt; ihre Funktion ergibt sich aus der Stellung im Formular.

Halten wir fest: ein vom Formular abweichendes Verb (*šu us<sub>2</sub>*) zieht syntaktische Kennzeichnung beim Nomen nach sich.

### 3.4. Ausgaben (Verb *ba-zi*)

Ausgabe-Urkunden des Schatzarchivs zeigen im Grundformular a) denselben Aufbau wie andere Ur III-Texte:

a) MAT ((*mu*) ...-*še<sub>3</sub>*) / PN.1<sup>8</sup> / (PN *maškim*) / *ki PN.2-ta ba-zi* / *ša<sub>3</sub> ON* / *iti MN mu* ...  
 “MAT (für/wegen ...): PN.1, (PN Bevollmächtigter), abgebucht ist bei PN.2; in ON usw.”.

Wie beim *mu-DU*-Formular 3.3.a) wird auch hier (und in c) die Rolle von PN.1 als Empfänger eindeutig und ausschließlich durch den Schlussvermerk *ki PN.2-ta ba-zi* festgelegt. MAT ist — bei allen Formulartypen — nicht wiederholter Absolutiv dieses Schlussvermerks.

8. Statt PN.1 als Empfänger: *ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-gal-še<sub>3</sub>* “in den Palast” (JCS 10 30 Nr. 10, Rochester 236); wie häufig wird hier bei der Abweichung vom Formular Eindeutigkeit durch Angabe des Terminativ-Suffixes beim Empfänger erreicht.



In b) wird die Rolle des Empfängers der Ausgabe explizit bezeichnet; syntaktisch gilt entsprechend das zu 3.3.c) Gesagte:

b) MAT ((mu) ...-še<sub>3</sub>) / PN.1 (šagina ON-ke<sub>4</sub>)<sup>9</sup> šu ba-ti / (ġiri<sub>3</sub> PN) / (PN maškim) / ki PN.2-ta ba-zi / ša<sub>3</sub> ORT usw.

“MAT (für/wegen ...) hat PN.1 (der General von ON) empfangen; *via* PN; PN Bevollmächtigter; abgebucht ist bei PN.2; in ORT usw.”.

Eine spezifische Form der Ausgaben bedeuten Weihungen an Götter, zusammenfassend als a-ru-a lugal “königliche Weihung” beschrieben. Im Formular und syntaktisch ist dies mit dem Eintrag “mu-ku<sub>x</sub>” von 3.3. vergleichbar.

c) MAT / GOTTHEIT / a-ru-a lugal / ġiri<sub>3</sub> PN / ki PN.2-ta ba-zi / usw.

“MAT: GOTTHEIT, königliche Weihung, *via* PN, PN Bevollmächtigter, abgebucht ist bei PN.2 / usw.”.

Die beiden letzten Formulartypen d) und e) sind charakteristisch für das Schatzarchiv. Hier werden — wie bei 3.3.c) — nicht nur die Schlüsseltermini der Urkundensprache, sondern andere Verben (ba, de<sub>6</sub>) verwendet. Dies führt zu einer Kennzeichnung der syntaktischen Bezüge mit Kasussuffixen, wie dies im Standardformular a) nicht üblich ist. Der für die Form der Transaktion spezifische Schlussvermerk (ki PN.2-ta ba-zi) wird schließlich gleichsam angefügt.

Bei beiden Formulierungen wird jeweils die Rolle eines Handelnden des listenartigen Typs a) verbal formuliert: in d) ist PN.2, der Empfänger, Agens, in e) der Überbringer des Gutes (sonst ġiri<sub>3</sub>).

d) Empfänger der Gabe (PN.1) als Agens, Verb ba:

MAT / PN.1-(e) in-ba/in-PI-e-eš<sub>2</sub> / ġiri<sub>3</sub> PN / (PN maškim) / ki PN.2-ta ba-zi / ša<sub>3</sub> ORT usw.

“MAT hat PN.1 als Geschenk empfangen; *via* PN, PN Bevollmächtigter, abgebucht ist bei PN.2; in ORT usw.”

Der Ergativ ist nur bei einigen Gen.-Verbindungen markiert,<sup>10</sup> meist aber nicht (bei PN; bei PN BERUF/STATUS; bei den meisten Gen.-Verbindungen<sup>11</sup>). Trotz der syntaktischen Formu-

9. Der Erg. bei PN.1 steht nicht bei PN, wohl aber bei Gen.: PN šagina NAG-su<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub> TIM 6 36, PN lu<sub>2</sub> bu<sub>3</sub>-bu<sub>3</sub>-ke<sub>4</sub><sup>1</sup> AUCT 1 959.

10. PN dumu PN gala-ke<sub>4</sub> AUCT 1 918 (AS 2); PN dumu PN nar-ke<sub>4</sub> PDT 1 456; PN dumu-MUNUS lugal-ke<sub>4</sub> MVN 3, 326 (beide AS 5) — somit auch chronologische Verteilung?

11. PN eme<sub>2</sub>-da PN dumu-MUNUS lugal-ka TrDr 85, vgl. ohne -ka TRU 303; PN nar-MUNUS PN dumu PN AUCT 1 942; PN lu<sub>2</sub> ur-kiš<sup>ki</sup> TCL 2 5565; TrDr 83 *passim*; dumu-MUNUS PN dam PN nu-banda<sub>3</sub> lu<sub>2</sub> N.<sup>ki</sup>-ka JCS 10 31 Nr. 11; PN lu<sub>2</sub> kiġ<sub>2</sub>-gi<sub>4</sub>-a PN ensi<sub>2</sub> ON<sup>ki</sup> TrDr 84, vgl. ŠumAkk. lxxv:57; PN dumu PN gala RA 8 192 Nr. 14; PN e<sub>2</sub>-gi<sub>4</sub>-a PN ensi<sub>2</sub> TrDr 87; usw.

lierung scheint die 'Liste' in der Voranstellung des Objekts MAT durch.

Mehrere Empfänger werden — gleichsam parenthetisch — wie in der Listenform als BERUF-me-(eš<sub>2</sub>)\* zusammengefasst, auch wenn dann ein u<sub>4</sub>-Satz (Angabe des Grundes) folgt (MVN 11 183, CT 32 25\*, AUCT 2 388\*).

e) Der Lieferant (sonst ġiri<sub>3</sub> PN) als Agens:

MAT / PN.1-ra / ORT-še<sub>3</sub> / PN-e i<sub>3</sub>/in-na-an-de<sub>6</sub> / (PN maškim) / ki PN.2-ta ba-zi / ša<sub>3</sub> ORT usw.

“MAT hat dem PN.1 nach ORT der PN gebracht; PN Bevollmächtigter; abgebucht ist bei PN.2; in ORT usw.”.<sup>12</sup>

In der Regel werden hier der Dat. beim Empfänger PN.1, der Term. beim ORT des Empfängers und der Erg. geschrieben.

Bei diesem Formular erscheint der Dat. sogar bei Namen (ġu-ba-a u<sub>3</sub> a<sub>2</sub>-pil-la-ša-ar TIM 6 34; a-PI-AN(-)mar-du<sub>2</sub>-ra AUCT 2 133; Dat. fehlt nur JCS 10 30 Nr. 9 nach Gen.); der Erg. nach Gen. (z. B. PN nu-banda<sub>3</sub> lu<sub>2</sub> sippir<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub> TIM 6, 34).

Wieder hängt die syntaktische Markierung vom Gebrauch eines vom Grundbestand abweichenden Verbums ab. Kasussuffixe und finites Verb (de<sub>6</sub>) sind dennoch gleichsam über eine zugrunde liegende Liste gestülpt, denn die Abfolge der einzelnen Elemente ist diejenige der Liste (z. B. MAT und der Empfänger PN.1 am Anfang), nicht die im Sumerischen übliche (\*PN-e PN.1-ra ORT-še<sub>3</sub> MAT i<sub>3</sub>-na-an-de<sub>6</sub>).

Bei allen Typen a)-e) kann zusätzlich angegeben werden, aus welchem Grund der jeweilige Empfänger eine Ausgabe erhält. Diese Angabe ist in der Regel nach (ganz selten vor) dem/den entsprechenden Empfänger(n) und vor dem (Erg. +) Verb von d) und e) eingefügt:

— als u<sub>4</sub>-Satz, z. B. u<sub>4</sub> kur mar-du<sub>2</sub>-ta i<sub>3</sub>-im-ġen-na-a “als er aus dem Amurriter-Land herkam” (AUCT 1 942)

— mu ...-še<sub>3</sub>, z. B. mu na<sub>4</sub> mu-ni-in-ku<sub>4</sub>-re-eš<sub>2</sub>-ša-a-še<sub>3</sub> “weil sie (die Kaufleute) Steine eingebracht hatten”. (CT 32 25)

Beide Formen sind auch in anderen Ur III-Archiven üblich.

### 3.5. Einige Beobachtungen zu bestimmten Urkundenteilen

#### 3.5.1. Nähere Bezeichnung der MATERIE

In einigen Einlieferungs-Urkunden (3.3.) wird die Qualität, die Herkunft oder die vorgesehene Verwendung (mit Term.) der MATERIE näher bezeichnet. Beispiele für solche Einschübe sind

12. Belege: TIM 6 34 (2 xi Š 45), AUCT 2 133 (ix AS 3), AUCT 2 367 (i AS 6), CT 32 25 (i ŠŠ 6), JCS 10 30 Nr. 9 (5 ii ŠŠ 8), diese beiden auch mit Formulierungen nach Typ d).

(vgl. 3.2.):

— Herkunft:  $la_2-i_3$  su-ga sipa unu<sub>3</sub>-e-ne (s. 3.2.), ku-ba-tum-kam “von Kubatum ist es”. (TCL 2 5547)

— Verwendung: ni $\tilde{g}_2$  sam<sub>2</sub>-ma ku<sub>3</sub>-si<sub>22</sub> 10-ta-še<sub>3</sub> “zum Kauf von Gold je 10”. (AUCT 1 502)

Im Schatzarchiv werden Luxusgegenstände verwaltet, die neben der Gewichtsangabe noch präzise beschrieben werden müssen. Soweit möglich, wird die Beschreibung attributiv dem am Anfang stehenden Objekt beigefügt; z. B.:

1 ġeš-nu<sub>2</sub> umbin gu<sub>4</sub> ildag<sub>2</sub> zabar ġar-ra ša<sub>3</sub>-ta<sub>3</sub> siki-gi si<sub>3</sub>-ga

“1 Bett mit Stierbeinen aus Pappelholz, mit Bronze belegt, Flechtwerk aus einheimischer Wolle eingelegt”. (TRU 303)

Nur im Ausnahmefall muss — ‘parenthetisch’ — ein finites Verb eingesetzt werden, wenn über die Materialbeschreibung hinaus das Objekt charakterisiert werden soll; z. B.:

1 šu-nir<sup>d</sup>nanna ku<sub>3</sub>-si<sub>22</sub> ġeš-a du<sub>3</sub>-a u<sub>3</sub>-gun<sub>3</sub> ku<sub>3</sub>-si<sub>22</sub> igi-bi zabar

1 šu-nir<sup>d</sup>nanna ku<sub>3</sub>-babbar ġeš-a du<sub>3</sub>-a u<sub>3</sub>-gun<sub>3</sub> ku<sub>3</sub>-babbar igi-bi zabar

[m]<sub>a2</sub> lugal-urim<sub>5</sub><sup>ki</sup>-e-ki-a $\tilde{g}_2$  ba-ab-du<sub>3</sub>

“1 goldenes Nanna-Emblem, auf Holz aufgerichtet, Überzug Gold, sein ‘Auge’ Bronze, 1 silbernes Nanna-Emblem, auf Holz aufgerichtet, Überzug Silber, sein ‘Auge’ Bronze, — auf dem Schiff ‘der König liebt Ur’ werden sie aufgerichtet —”. (OrSP 47/49 144)

### 3.5.2. ġiri<sub>3</sub>-Vermerk

Der Überbringer des Gutes wird als ġiri<sub>3</sub> PN “Weg des PN” vermerkt. Im üblichen Ur III-Formular steht hier kein Genitiv. Es sind seltene Abweichungen, wenn der Gen. dennoch angegeben wird (bei Pron.-Suff., z. B. ġiri<sub>3</sub> PN dumu-na ITT 3 6586; vgl. TPTS 44). Im Schatzarchiv finden sich Fälle nach Gen.: PN lu<sub>2</sub> a-bu-ni-ka TrDr 86 (Š 45), PN BERUF lu<sub>2</sub> du<sub>24</sub>-a e<sub>2</sub>-a-i<sub>3</sub>-li<sub>2</sub>-ka TCL 2 5488 (Š 46), PN ensi<sub>2</sub> ġir<sub>2</sub>-su<sup>ki</sup>-ka PDT 2 1216 (Š 48); aber nicht in: PN dumu(-MUNUS) PN/BERUF CST 372 (AS 8), TRU 303 (AS 9).

### 3.5.3. Ortsangaben

Wie in anderen Ur III-Urkunden wird der Ort der Transaktion nach dem für die Transaktion spezifischen Verb und vor dem Datum vermerkt. Die übliche Form lautet Ur III:

ša<sub>3</sub> ORT(-a) “in ORT”

Die grammatische Form ša<sub>3</sub> ORT+ak+a erscheint im festen Formular nie. Die Ortsnamen im Schatzarchiv können paradigmatisch für andere Texte stehen: ša<sub>3</sub> eridu<sup>ki</sup>, ša<sub>3</sub> ga-eš<sup>ki</sup>, ša<sub>3</sub> iri-sa $\tilde{g}$ -rig<sup>ki</sup>, ša<sub>3</sub> nibru<sup>ki</sup>, ša<sub>3</sub> puzur<sub>4</sub>-iš<sup>d</sup>-da-gan, ša<sub>3</sub> tum-ma-al<sup>ki</sup>, ša<sub>3</sub> unu<sup>ki</sup>-ga, ša<sub>3</sub> urim<sub>5</sub><sup>ki</sup>-ma. Einzig in einem frühen Text findet sich der sum. Lokativ (vgl. 3.7.): e<sub>2</sub>-sa $\tilde{g}$ -da-na nibru<sup>ki</sup>-ka (AUCT 1 757, x Š 40).

Innerhalb eines Satzes aber kann man grammatische Formen finden:  $u_4$   $lugal-\tilde{g}u_{10}$   $\check{s}a_3$   $e_2$ - $gal-ka$   $ka\check{s}$   $i_3$ - $na-ni-de_2$ - $a$  “als ‘Mein Herr’ ihr (= Anunitum) im Palast Bier ausgeschenkt hat” (MVN 15 226);  $u_4$   $lugal-\tilde{g}u_{10}$   $e_2$   $da-da$   $gala-ka$   $ka\check{s}$   $i_3$ - $na\check{g}-\tilde{g}a_2$ - $a$  “als ‘Mein Herr’ im Haus des Kultsängers Dada Bier getrunken hat” (AUCT 1 918). Doch nicht immer ist der doppelte Gen. bezeichnet, z. B.  $u_4$   $lugal-\tilde{g}u_{10}$   $e_2$   $lu_2$ - $d$   $nanna$   $dumu$   $nam-\check{h}a-ni$   $ensi_2$   $\check{h}a$ - $ma-ze_2^{ki}$ - $ka$   $ka\check{s}$   $i_3$ - $na\check{g}-\tilde{g}a_2$ - $a$  (JCS 10 31 Nr. 12).

### 3.5.4. Zeitangaben

Wie die Ortsangaben werden in Ur III-Urkunden die Zeitangaben als weitere Formularbausteine dem Text angefügt. In altsum. Urkunden steht zwar der Monatsname im Lokativ und kann in den Satz integriert sein, der Königsname — in Verbindung mit der Jahreszahl eine Datumsangabe — wird jedoch ohne klare Syntax ein- oder angefügt (s. 2.1.1., 2.3.1.: (1), (6), 2.4.).

Monats-, Tages- und Jahresangabe sind nicht im Lokativ oder durch Subordination in den Text integriert. Das Schatzarchiv zeigt die möglichen Formulierungen der Tagesangabe: in den älteren Texten (§ 44–45)  $u_4$   $n$   $ba-ra/ta-zal$ , in den jüngeren  $u_4$   $n$   $ba-zal$  bzw.  $u_4$   $n$ - $kam$ . Der Monat wird als  $iti$  MN angegeben, die Datenformel nach  $mu$  “Jahr” ohne Nominalisierungs  $-a$  beim Verb. Ort- und Zeitangaben verzichten also auf die aufgrund des Formulars eindeutigen Angaben von Lokativ (und Genitiv).

## 3.6. Zum Handwerkerarchiv von Ur

Zum Vergleich mit dem etwa gleichzeitigen Handwerkerarchiv von Isin (4.1.) sollen die Urkunden aus Ur aus den mittleren Jahren Ibbi-Sîns behandelt werden (vgl. Sallaberger 1999:274 ff.). Die Urkunden sind zwar stark formalisiert, müssen aber aufgrund der durchaus komplexen Sachverhalte des Kunsthandwerks über das einfache Grundformular hinaus präzise beschreiben; dabei werden eher syntaktische Formulierungen eingesetzt.

### 3.6.1. Wägeurkunden

Das Schema der Wägeurkunden lautet (Bsp. UET 3 389):

$3 \check{h}ar$   $ku_3$ - $si_{22}$   $si-sa_2$  /  $ki-la_2$ - $bi$   $gm$  /  $NE-gu_7$ - $bi$   $gm$  /  $gm$   $za_3$ - $bar-bi$  /  $u\check{s}$ - $bar$   $nam-gi\check{g}_4$ - $la_2$ - $a$  /  $lu_2$ - $d$   $en-ki$   $i_3$ - $la_2$  /  $\check{s}a_3$   $urim_5^{ki}$ - $ma$  /  $iti$  MN,  $u_4$   $n$ - $kam$  /  $mu$  ...

“3 Ringe normales Gold, ihr Gewicht:  $gm$ , ihr Produktionsverlust:  $gm$ ;  $gm$  ihr (Kaltarbeits)-Abfall; *Posten* des Schekelwieger-Amtes; PN hat gewogen; in Ur; Monat MN,  $n$ . Tag, Jahr ...”

Die immer gleichartige Auflistung von Einträgen wird durch den Schlussvermerk erklärt; vgl. entsprechend oben zum Schatzarchiv (auch zu Orts- und Zeitangaben). ‘Parenthetische’ Einschübe mit finitem Verb sind möglich (vgl. 2.3.1., 3.2. Ende):

UET 3 394:  $gm$   $ni\check{g}_2$ - $su_3$ - $a$   $ku_3$ - $si_{22}$   $si-sa_2$   $kam-kam$ - $ma-tum$   $ku_3$ - $babbar$  5  $gi\check{g}_4$ - $ta$  2- $a$   $ba-a-\check{g}ar$  (“werden auf 2 Silberreifen zu je 5 Sekel aufgesetzt”),  $NE-gu_7$ - $bi$   $gm$ ,  $gm$   $za_3$ - $bar-bi$ ,  $u\check{s}$ - $bar$  ...

### 3.6.2. Transaktionen

Die Transaktionen weisen das übliche (s. 3.1.) Grundformular auf (d. h. ohne Gen.- bzw. Erg.-Suffix): MAT / ki PN.1-ta / PN.2 šu ba-ti “MAT, von PN.1, PN.2 war Empfänger”; s. dazu 3.2. Bei den Transaktionen wird meist angegeben, wie die MATERIE verarbeitet werden soll. Dazu kann der Schreiber auf die folgenden vier Formulierungen a)-d) zurückgreifen. Syntaktisch gilt dafür das bereits beim Schatzarchiv zu 3.4.d)-e) Gesagte.

a) finites Verb (intransitive Form, mit ba-Präfix):

*gm* zu<sub>2</sub> am-si ba-sur, ša<sub>3</sub>-ba 1 alan nita<sub>2</sub> 1 alan munus (...) ba-an-ğar / ki PN.1-ta / PN.2 šu ba-ti / iti ... (UET 3 770)

“*gm* Elfenbein wird zerteilt; da hinein wird 1 Männerbild, 1 Frauenbild (...) ‘hineingesetzt’ (d. h. daraus wird ... gefertigt); von PN.1, PN.2 war Empfänger ...”.

b) Verbalbasis(*marû*)+/ed/:

*gm* ku<sub>3</sub>-babbar, ne-gi-bu-um zabar 1-a ġeš-bi šub-bu-de<sub>3</sub>,

*gm* ku<sub>3</sub>-babbar ħa-ad zabar 1-a ġa<sub>2</sub>-ğa<sub>2</sub>-de<sub>3</sub>, sağ-ba egir-ba ġ[a<sub>2</sub>-ğa<sub>2</sub>-de<sub>3</sub>’],

ki PN.1-ta PN.2 šu ba-ti, ġiri<sub>3</sub> PN, iti MN, u<sub>4</sub> n ba-zal, mu ... (UET 3 406)

“*gm* Silber, um von einem bronzenen n. sein Holz zu fassen;

*gm* Silber um einen Bronze-‘Stab’ zu belegen, dessen Spitze und Rückseite zu belegen, von PN.1, PN.2 war Empfänger; *via* PN; Monat MN, n. Tag, Jahr ...”.

c) PRODUKT-še<sub>3</sub>:

*gm* ku<sub>3</sub>-[babbar] ħar 5 giğ<sub>4</sub>-ta 12 u<sub>3</sub> ħar 4 giğ<sub>4</sub>-ta 5-še<sub>3</sub> / ki PN.1-ta / PN.2 / šu ba-ti / usw. (UET 3 431)

“*gm* Silber für 12 Ringe zu je 5 und 5 Ringe zu je 4 Sekel, von PN.1, PN.2 war Empfänger”.

Werden mehrere Produkte angeführt, steht das Suffix -še<sub>3</sub> in der Regel erst beim letzten Glied der Reihe.

d) (als ein Teil des Gesamten) mu PRODUKT-še<sub>3</sub>:

*gm* su<sub>3</sub>-ĤE<sub>2</sub>, mu zabar <sup>umda</sup>gag si-sa<sub>2</sub> 3-še<sub>3</sub> / ki PN.1-ta usw. (UET 3 450)

“su<sub>3</sub>-ĤE<sub>2</sub> (ein Mittel zur Bronzeherstellung) für die Bronze von 3 Speerspitzen, von PN.1 ...”.

Besteht das MATERIAL aus zerbrochenen Gegenständen, wird dies mit dem Verb ba-zi-ir “es ist zerbrochen” bezeichnet. Es folgt direkt auf den Gegenstand, wenngleich der gesamte Aufbau der Urkunde (einschließlich der Zweckangaben mit -še<sub>3</sub> bzw. dem infiniten Verb+/ed/) sonst beibehalten wird.

1 a<sub>2</sub>-an šu-ša-la<sub>2</sub> [ku<sub>3</sub>-x] / ki-la<sub>2</sub>-bi gm / ba-zi-ir / ħar 5 giġ<sub>4</sub>-ta 2-še<sub>3</sub> / ki PN.1-ta PN.2 šu ba-ti usw. (UET 3 427)

“1 *Henkel* eines [silbernen/goldenen] š.-Gefäßes, sein Gewicht gm — es ist zerbrochen — für 2 Ringe zu 5 Sekel, von PN.1, PN.2 war Empfänger usw.”.

In allen diesen Fällen werden also in fester Reihenfolge zusätzliche Angaben zum Bezugsobjekt aneinandergereiht, ohne dass deshalb der syntaktische oder der Formular-Rahmen geändert würden. Die einzelnen Bestandteile folgen im wesentlichen (mit den üblichen Verkürzungen) den Regeln der sumerischen Grammatik; die Komposition des Gesamttextes wird aber nicht von grammatischen Regeln diktiert.

### 3.7. Schlussbemerkung

Die im Schatzarchiv exemplarisch behandelten Ur III-Texte lassen sich gegenüber den altsum. Texten vielleicht folgendermaßen charakterisieren: die Vielfalt an Verben wird zugunsten weniger Schlüsseltermini der Verwaltungssprache aufgegeben; die Formulareile werden syntaxlos aneinandergereiht, der Bezug auf MAT ist dabei aber bis zum entscheidenden Schlussvermerk gegeben; bei den Schlüsseltermini ist das Vordringen nominaler Ausdrucksweise zu beobachten (Fall mu-ku<sub>x</sub>); Kasussuffixe bei stereotypen Standardteilen werden weitgehend vernachlässigt (z. B. Lok. bei Orts- und Zeitangaben).

Die Beschränkung lexikalischer Vielfalt bei den Verben des Schlussvermerks verbindet sich mit einer Reduzierung der grammatischen Verweise. In altsum. e<sub>2</sub>-mi<sub>2</sub>-Urkunden wird im Verb des Schlussvermerks explizit in Kasuspräfixen auf die ‘Liste’ verwiesen: in e-ne-ba “er hat ihnen zugeteilt” auf den Dat. des Empfängers (2.1.), in ġeš be<sub>2</sub>-ta<sub>3</sub> “sie hat geopfert” auf die Opfermaterie im (virtuellen) Lok.-Term. (2.2.). Bei den Ur III-Urkunden wird jedoch morpho-syntaktisch kein Bezug hergestellt.

Sargonische Texte stehen nicht nur zeitlich zwischen den altsum. und den Ur III-Texten. Handelt es sich nicht nur um Listen, so scheint dort die Beschränkung auf wenige Schlüsseltermini bei gelegentlicher Beibehaltung der Kasusmorpheme charakteristisch zu sein (vgl. z. B. STTI 60, Liste von Balken mit Lieferanten; Schlussvermerk: e<sub>2</sub>-gal-la PN dub-sar-e šu ba-ti “im Palast war der Schreiber PN Empfänger”).

In Ur III-Urkunden bringt nur eine vom Formular abweichende Ausdrucksweise eine Kennzeichnung der syntaktischen Bezüge mit sich (s. besonders 3.4.d-e)). Die ‘Sprache’ des Formulars darf daher a priori nicht als Wiedergabe eines grammatischen Sumerischen betrachtet werden, gibt also auch keinen Anhaltspunkt zum Status des Sumerischen zu seiner Zeit.

## 4. Frühe Isin-Zeit: Handwerkerarchiv

Das Handwerkerarchiv aus der Zeit von Išbi-Erra bis Šu-ilišu 3 stammt wahrscheinlich aus der Hauptstadt der Dynastie, Isin (allgemein Van De Mieroop 1987). Das etwa 30 Jahre umfassende Archiv ist in seinen frühesten Texten noch zeitgleich mit dem Handwerkerarchiv von Ur, stammt aber nicht wie dieses aus Südbabylonien. Hier interessieren Syntax und Formular betreffende Gemeinsamkeiten und Unterschiede gegenüber dem Befund der Ur III-Zeit.

### 4.1. Grundformulare

M. Van De Mieroop (1987) erschließt vor allem aufgrund prosopographischer Argumente mehrere aufeinander folgende Schritte von Transaktionen; dafür werden jedoch nur wenige Grundformulare gebraucht.

#### 4.1.1. Transaktionen, Haupttypen

a) MAT / ki PN.1-ta / PN.2 / šu ba-an-ti / gaba-ri kišib PN.3 / ġiri<sub>3</sub> PN / (u<sub>4</sub> n-kam) / iti MN / mu ...

b) MAT / ki PN.1-ta / PN.2 / gaba-ri kišib PN.3 / ġiri<sub>3</sub> PN / (u<sub>4</sub> n-kam) / iti MN / mu ...

Das Fehlen der Gen.- und Erg.-Suffixe ist schon aus Ur III bekannt, ebenso die Form der Zeitangaben. Die weiteren Vermerke, insbesondere “ġiri<sub>3</sub> PN”, können unterschiedlich angeordnet sein. Fakultative zusätzliche Angaben betreffen — hier wie bei den Ausgaben — Zweck (X-še<sub>3</sub>, mu X-še<sub>3</sub>, mu X, X, sehr selten -/ed/) oder Ort (ša<sub>3</sub> X).

Das Verb “šu ba-an-ti” kann bei diesem gängigen Formulartyp fehlen (ohne ‘Ersatz’ durch eine Wendung wie kišib PN wie in Umma zur Ur III-Zeit); s. b). Damit hat die Reduktion des Schlussvermerks von lexikalischer Vielfalt (altsum.) über deren Einschränkung auf einige Schlüsselbegriffe (sargon.) und nachfolgend den Wegfall der Kasussuffixe und damit der syntaktischen Beziehungen (Ur III) einen Abschluss in einer asyntaktischen Reihung nominaler Glieder gefunden.

#### 4.1.2. Einlieferungen, Haupttyp

Die “Einlieferung” wird hier nach dem Vorkommen des Schlüsselwortes mu-ku<sub>x</sub>(DU) als solche bezeichnet (Van de Mieroop 1987:12 ff.: “step 2” und “step 4”).

Wieder lässt sich keine ganz feste Abfolge der Einträge erkennen; Beispiele sind:

MAT / mu-ku<sub>x</sub> PN / (X-še<sub>3</sub>) / u<sub>4</sub> n-kam ... (BIN 9 131, 135; Haupttyp)

|: MAT / PN :| mu-ku<sub>x</sub> / ... (BIN 9 132)

MAT / ki PN-ta / mu-ku<sub>x</sub> / (kišib PN) (BIN 9 146, 147)

### 4.1.3. Ausgaben, Haupttypen

- a) MAT / ZWECK / (u<sub>4</sub> n-kam) / ġiri<sub>3</sub> PN / PN maškim / ki PN.2-ta ba-zi /  
 b) MAT / PN.1 / (X-še<sub>3</sub>) / (u<sub>4</sub> n-kam) / ġiri<sub>3</sub> PN / iti MN / mu ...

Die Abfolge der Vermerke zwischen MATERIE (mit Zweck bzw. Empfänger) und Datum (Monat und Jahr) ist nicht festgelegt. Auffälligerweise ist nun — wie bei den Transaktionen 4.1.1. — ein expliziter Vermerk der “Ausgabe” nicht immer nötig; letzteren findet man in der Form ki PN.2-ta ba-zi (hier a) oder einfach als ba-zi bzw. zi-ga-am<sub>3</sub>.

### 4.1.4. Wägetexte

Das charakteristische Verb i<sub>3</sub>-la<sub>2</sub> ist entweder a) nominal (häufiger) vor dem Namen des Wägers oder b) verbal gebraucht:

- a) MAT / i<sub>3</sub>-la<sub>2</sub> PN / (PN šu ba-an-ti) usw. (z. B. BIN 9 129, 257)  
 b) MAT / ġiri<sub>3</sub> PN / PN i<sub>3</sub>-la<sub>2</sub> / u<sub>4</sub> n-kam / iti ... (BIN 10 84)

Zweck-, Tag- und ġiri<sub>3</sub>-Angaben können in den Urkundentext eingefügt sein.

## 4.2. Vergleich zum Befund der Ur III-Zeit

### 4.2.1. Allgemein

Dieser rasche Überblick hat zumindest zeigen können, dass die offensichtlich feste Ordnung im Formular von Ur III-Urkunden einer gewissen Beliebigkeit in der Abfolge in Isin gewichen ist. Hier können aber möglicherweise genauere Untersuchungen noch Einblick in die Systematik gewähren.

Schwierigkeiten bei einer Beurteilung bildet die große Variationsbreite von Ausdrücken, denn für stereotype Wendungen findet man oft unterschiedliche Formulierungen. Doch dies scheint mir gegenüber der meist strengen Systematik in Wortwahl und Aufbau der Ur III-Urkunden ein beachtenswerter Unterschied. Die Bandbreite sei an Ausdrücken für “Sendung an den/die Amurriter” demonstriert (alle Texte aus BIN 9; jeweils nur Beispiele):

- niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a ki mar-du<sub>2</sub>-e-ne-še<sub>3</sub> (226)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a ki mar-du<sub>2</sub>-ne-še<sub>3</sub> (400)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a ki mar-du<sub>2</sub>-še<sub>3</sub> (269, 283)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a ki mar-du<sub>2</sub>-e-ne (316)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a ki mar-du<sub>2</sub> (275)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a mar-du<sub>2</sub>-ne-še<sub>3</sub> (244)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a mar-du<sub>2</sub>-še<sub>3</sub> (317)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub> mar-du<sub>2</sub>-ne (310)  
 niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub> mar-du<sub>2</sub> (332)  
 ki mar-du<sub>2</sub>-še<sub>3</sub> (271)



Es folgen Einzelbeobachtungen für den Vergleich mit dem altbabylonischen Befund in 5.:

Die Pluralbildung ist — im Gegensatz zu späteren Archiven — durchaus ‘sumerisch’, z. B. su-si-ig-e-ne šu ba-an-ti-eš<sub>2</sub> (BIN 9 114), doch finden sich daneben hybride Formen wie: ki-a-nağ ma-al-ku-um lugal-lugal-e-ne-še<sub>3</sub> (BIN 9 440).

Nur selten wird der Grund einer Ausgabe mit Hilfe eines u<sub>4</sub>-Satzes ausgedrückt, z. B. MAT niğ<sub>2</sub>-ba mar-du<sub>2</sub> u<sub>4</sub> ġeš<sup>es</sup>tukul elam-a ba-sağ<sub>3</sub>-ga-a “MAT, Geschenk an die Amurriter, als die Waffe Elams geschlagen wurde”.

Das weitgehende Verschwinden des Genitivs, wohl das völlige des doppelten, an allen Stellen und auch bei von Standardausdrücken abweichenden Formulierungen ist für das Isin-Archiv zu beklagen.

Die auffälligsten Unterschiede gegenüber den Ur III-Urkunden sind (4.2.2.–4.):

#### 4.2.2. Ortsangaben mit ša<sub>3</sub>

Die ‘Zirkumposition’ ša<sub>3</sub> ORT-ta/še<sub>3</sub>/ø (sic statt Lok.) dominiert die Ortsangaben. Das nominale Element ša<sub>3</sub> kann dann einzig eine Ortsangabe markieren, wobei das eigentlich primäre Kasus-suffix fehlt. Dieses Phänomen tritt zwar (noch) eher selten auf, jedoch häufig genug, um nicht mehr als ‘Versehen’ abgetan zu werden. Betroffen ist nun jegliche Ortsangabe im Text (eine Ortsangabe am Schluss der Urkunde gibt es in Isin nicht).

Beispiele:

ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-gal-ta e<sub>3</sub>-a (BIN 9 151 — dagegen Ur III e<sub>2</sub>-gal-ta e<sub>3</sub>-a, s. Anm. 6; SET 7, Hirose 29 usw.)

ša<sub>3</sub> ki-sa<sub>2</sub>-a-ta (ASJ 5, 57 n.8)

ġeš<sup>es</sup>ig dib ša<sub>3</sub> ki-sa<sub>2</sub>-a-še<sub>3</sub> (BIN 9 162)

u<sub>4</sub> ša<sub>3</sub> ġeš<sup>es</sup>kiri<sub>6</sub>-ta ša<sub>3</sub> iri-še<sub>3</sub> ba-an-ku<sub>4</sub>-ra “als sie (die Amurriter?) aus dem Garten in die Stadt eingetreten waren”. (BIN 9 240)

ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-gal-še<sub>3</sub> (BIN 9 330, 342) // e<sub>2</sub>-gal-še<sub>3</sub> (JAOS 98, 252 n1) // ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-gal (BIN 9 199, 310)

ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-gal-še<sub>3</sub> ba-an-ku<sub>4</sub> (BIN 9, 399:5 f. — dagegen Ur III: e<sub>2</sub>-gal-la ba-an-ku<sub>4</sub>)

ša<sub>3</sub> nibru<sup>ki</sup>-še<sub>3</sub> (BIN 9 304)

vgl. aber: e<sub>2</sub><sup>d</sup>da-gan-še<sub>3</sub> (BIN 9 326; ähnlich bei anderen Tempel- und Gebäudeangaben)

#### 4.2.3. Redundanz des Verweises bei eingeschobenen finiten Verben (mit ba-Präfix)

Den Zweck von MAT bezeichnet man außer mit dem häufigen nominalen X-še<sub>3</sub> und dem hier seltenen infiniten Verb + /ed/ auch — wie im Handwerkerarchiv von Ur — mit einem finiten Verb (vgl. 3.5.2.). Das Verb ist allerdings häufig nur zur Verdeutlichung ‘hinzugefügt’, nicht in eine Parenthese integriert. Dies zeigen gut die folgenden Parallelen zu ba-a-si (gleiches gilt für andere Verben wie ba-ab-sub<sub>6</sub> “wird verpicht (mit Asphalt)”, ba-ab-šeš<sub>4</sub> “wird verstrichen (Öl)”, usw.):

2 <sup>gēš</sup>za<sub>3</sub>-mi<sub>2</sub>, kuš maš<sub>2</sub> ġi<sub>6</sub>-bi 2, še-giġ<sub>4</sub>-bi 5 giġ<sub>4</sub>, **ba-a-si**, ..., ġiri<sub>3</sub> PN nar (BIN 9 352)  
 “2 zami-Instrumente, ihre schwarzen Zickleinfelle: 2, ihr Leim: 5 Sekel — sie werden  
 hineingefüllt — ... *via* Musiker PN”.

2 <sup>gēš</sup>za<sub>3</sub>-mi<sub>2</sub>, kuš maš<sub>2</sub>-gal ġi<sub>6</sub>-bi 2, še-giġ<sub>4</sub>-bi 5 giġ<sub>4</sub>, ġiri<sub>3</sub> PN nar (BIN 9 353)  
 “2 zami-Instrumente, ihr schwarzen Ziegenbockfelle: 2, ihr Leim: 4 Sekel, *via* Musiker  
 PN”.

Anfügen lässt sich Redundanz beim Verweis mit dem Suffix -bi, z. B.:

2 <sup>gēš</sup>gu-za MUNUS meš<sub>3</sub>, kuš gu<sub>4</sub> mu 2 babbar-bi za<sub>3</sub>-bar-ta, ku-ša-nu-um-**bi**-še<sub>3</sub> (BIN 9  
 440:15 f.)

“2 Frauenstühle aus mes-Holz: ihre weißen Häute von 2-jährigen Rindern: aus Abfall;  
 für **ihr** *kušanum*”.

#### 4.2.4. Adnominaler Gebrauch der Kasus (Abl., Term.)

Im elliptischen Urkundentext zeigen Kasus wie Abl. oder Term. häufiger ‘adnominale’ Verwendung, meist liegt dabei ein selbständiger Eintrag im Formular vor (z. B. Zweck oder Ziel mit Term.).<sup>13</sup> In den Isin-Texten scheint mir eine neue Qualität in adnominalem Gebrauch von Term. und Abl. erreicht zu sein, wie dies folgende Beispiele andeuten mögen:

za<sub>3</sub>-bar-**ta**: z. B. kuš gu<sub>4</sub> mu 2 babbar-bi za<sub>3</sub>-bar-**ta** “ihre weißen Häute von 2-jährigen  
 Rindern: **aus** Abfall” (BIN 9 440:15, s. oben)

Korb: dub-dub u<sub>3</sub>-na-a-du<sub>11</sub> an-ša-an<sup>ki</sup>-**ta** ġa<sub>2</sub>-ġa<sub>2</sub>-de<sub>3</sub> “um Tafeln, Briefe **aus** Anšan zu  
 lagern” (BIN 9 302)

niġ<sub>2</sub>-šu-taka<sub>4</sub>-a lugal dilmun<sup>ki</sup>-**še**<sub>3</sub> “königliche Sendung **nach** Dilmun”. (BIN 9 391)

#### 4.3. Zu den frühen isinzeitlichen Urkunden aus Nippur

Die Merkmale der Ur III- und Isin-Urkunden, nämlich die Beschränkung auf wenige Schlüsselverben, asyntaktische Reihung der Einträge und Wegfall der Kasusendungen in festen Formularteilen (dabei sogar einmal ki PN in n11 statt sonst ki PN-ta), begegnen auch in einigen isinzeitlichen Urkunden (Išbi-Erra bis Iddin-Dagan) aus Nippur (Van De Microop 1986). Im Gegensatz zu Isin werden Ortsangaben mit Term. und Abl. nicht mit ša<sub>3</sub> konstruiert (e<sub>2</sub><sup>d</sup>en-lil<sub>2</sub>-la<sub>2</sub>-ta n12, 21, 23), doch mag die geringe Zahl an Texten einen falschen Eindruck vermitteln. Eine vom Formular abweichende Formulierung ist — wie in Ur III-Texten — in grammatischem Sumerisch geschrieben: dub lu<sub>2</sub> niġ<sub>2</sub>-dab<sub>5</sub>-ba-ke<sub>4</sub>-ne-bi e<sub>2</sub>-kišib-ba-še<sub>3</sub> ba-gid<sub>2</sub> “die entsprechende Tafel der Empfangsberechtigten ist für das Vorratshaus exzerpiert” (n12).

13. Altsum. u<sub>4</sub>-bi-ta “von damals” ist dagegen eine lexikalisierte Wendung; die Isin-Belege sind aber offensichtlich frei gebildet. Zu adnominalem Lok. in sum. Literatur (Šulgi A, Nungal, Gudea) vgl. die Beispiele bei Zgoll 1997:316 f. (mit anderer Deutung; freundlicher Hinweis P. Attinger).

## 5. Tendenzen des Sumerischen in altbabylonischen Wirtschaftstexten

Als Beispiel altbabylonischer sumerischer Verwaltungsurkunden dienen die Texte aus dem Sínkāšid-Palast von Uruk (meist Ende 19. Jh.). Unter den geichzeitigen Urkunden finden sich sowohl akkad. als auch sum. Texte.

Nachfolgend werden einige Tendenzen gegenüber den älteren Verwaltungsurkunden angeführt (im Rahmen der gängigen Formulierungen administrativer Texte). Diese Merkmale waren zum Teil schon in den älteren Verwaltungstexten angelegt und konnten dort in bestimmten Bereichen in Erscheinung treten. Die Veränderungen sollen durch den Vergleich mit den oben besprochenen Textmustern deutlich werden. Wesentlicher Unterschied gegenüber den älteren Texten ist wohl, daß keine frei formulierten Elemente in sumerischer Sprache mehr erscheinen.

(1) Nominalisierung der Ausdrucksweise (vgl. zur selben Tendenz, zunächst auf einzelne Begriffe beschränkt, 3.3. mit Anm. 7 zu mu-ku<sub>x</sub>(DU) Ur III, 4.1.4. zu i<sub>3</sub>-la<sub>2</sub> in Isin):

šu ti-a PN "Empfang durch PN" häufig (älter üblich PN šu ba-an-ti); vgl. *nam-ḫar-ti* PN (BaM 27, 384 Nr. 238:3 und *passim*)

mu-DU PN "Einlieferung von PN" (z. B. BaM 19, 55 f. Nr. 38)

i<sub>3</sub>-dab<sub>5</sub> lu<sub>2</sub>-ḫal-meš "Übernahme der Opferschauer" (BaM 23, 126 Nr. 166)

ki-be<sub>2</sub> ḡar-ra udu siskur<sub>2</sub> "Ersatz für Opferschafe" (BaM 23, 126 Nr. 166)

(2) Zu den Kasussuffixen:

Genitiv: der einfache Gen. wird weitgehend, der zweite völlig vernachlässigt, z. B. šu ti-a ugula geme<sub>2</sub> uš-bar e<sub>2</sub>-gal (BaM 25, 311 Nr. 206 i 2')

häufiges Fehlen des Abl. -ta, s. (3); vgl. BaM 19, 477 Formular

Vorliebe für 'adnominale' Kasus, z. B. še guru<sub>7</sub> an <sup>d</sup>inana-ta "Gerste vom Speicher von A. und I." (BaM 19, 477 Formular)

(3) 'Präpositionen' statt Suffixe, vor allem als Weiterentwicklung von sogenannten 'Zirkumpositionen' (die es im älteren Sum. nicht gibt):

ša<sub>3</sub> "in" (statt \*ša<sub>3</sub> X-ak-a); z. B. ša<sub>3</sub> e<sub>2</sub>-kišib-ba ša<sub>3</sub> ON ḡal<sub>2</sub>-la (BaM 24, 142 ff. Nr. 200)

ugu "über" (statt \*ugu X-ak-a); z. B. ugu PN u<sub>3</sub> BERUF-Ø ḡal<sub>2</sub>-la (*ibid.*)

ki "von" (statt seltener ki X-ta), z. B. še ... ki an <sup>d</sup>inana šu ba-an-ti-(eš) (BaM 19, 513 f. Nr. 30);

TIERE ki PN u<sub>3</sub> dam-gara<sub>3</sub> bad<sub>3</sub><sup>ki</sup>, e<sub>2</sub>-gal-še<sub>3</sub> mu-DU (BaM 19, Nr. 167)

(4) Weitgehendes Verschwinden der Kopula (außer im erstarrten -kam), damit wird das Morphem frei zur Pluralbildung mit -meš, z. B. šu ti-a lu<sub>2</sub> urim<sub>5</sub><sup>ki</sup>-(ma)-meš (BaM 20, 230<sup>+2</sup> Formular)

- (5) ‘Übersetzungen’ aus dem Akkadischen bei Termini der Verwaltungssprache:  
 niġ<sub>2</sub> = ša, z. B. ib<sub>2</sub>-taka<sub>4</sub> niġ<sub>2</sub>-kas<sub>7</sub>, niġ<sub>2</sub> iti ab-e<sub>3</sub> “Rest der Abrechnung, der des Monats ab-e<sub>3</sub>”  
 niġ<sub>2</sub> u<sub>4</sub> 12-kam (BaM 23, 124)  
 niġ<sub>2</sub>-šu PN = ša qāt PN (z. B. BaM 18, 146 ff. Nr. 21 ff.)

## 6. Zusammenfassung einiger Ergebnisse

### 6.1. Liste und Schlussvermerk

Der wechselseitige Bezug verschiedener Elemente wird entweder durch das Formular der (asyn-  
 taktischen) Liste dargestellt oder durch morpho-syntaktische Kennzeichnung im Schlussver-  
 merk. Die beiden Formen der Zuordnung müssen nicht identisch sein und können nebeneinander  
 begegnen (s. schon zu den altsum. še-ba Listen, 2.2.3.).

Die Liste ist prinzipiell syntaxlos, Sätze können ohne einen übergeordneten Bezug einge-  
 schoben werden. Es handelt sich bei der Liste auch nicht um eine Kette, kein Morphem erscheint  
 am Ende der Liste, das im Schlussvermerk aufgenommen werden könnte.

Der Schlussvermerk ist ein Satz, der selbst nur verständlich ist, wenn ein semantischer  
 Bezug auf die Liste angenommen wird. Die in der Liste genannten Elemente ‘erscheinen’ im  
 Schlussvermerk als Ellipsen. Der Schlussvermerk weist aber auch Elemente auf, die nicht in den  
 Satz eingebunden sind (z. B. Orts- und Zeitangaben), er ist also ebenfalls kein ‘normaler’ Satz,  
 der die übliche lineare Abfolge aufweist.

Schlussvermerk oder zusammenfassende Zwischenvermerke beziehen sich immer auf den  
 vorangegangenen Text. Das wichtigste Element ist die am Anfang genannte, qualifizierte und  
 quantifizierte Materie, die soweit als möglich in jedem weiteren Eintrag elliptisch wiederauf-  
 genommen wird. So erklären sich meist ‘Parenthesen’, die redundanten Bezüge in den Isin-  
 Urkunden oder ‘Varianten’ des Formulars (s. z. B. 3.3.). Radikaler formuliert gibt es also keine  
 zwingende Gliederung in eine asyntaktische Liste und einen syntaktischen Schlussvermerk (vgl.  
 auch die Sätze in der Liste bzw. die asyntaktischen Teile im Schlussvermerk).

Einzelne Sätze und Nominalphrasen folgen zwar den grammatischen Regeln der sumeri-  
 schen Sprache ihrer Zeit, doch ist die Beziehung der Lexeme untereinander im wesentlichen  
 semantisch und durch die Position, nicht morpho-syntaktisch markiert (vgl. schon altsum. feh-  
 lender Gen. in der Liste). Die semantische Rolle von Namen ist (für den Zeitgenossen) im For-  
 mular am leichtesten verständlich, daher ist das Fehlen der Kasusmorpheme hier am weitesten  
 verbreitet.

Eine repräsentative ungrammatische Wiedergabe ist im agglutinierenden Sumerischen  
 möglich, da ein Wort ‘ohne Kasus’, gewissermaßen als ‘reines’ Lexem erscheinen kann.

Die Reduktion der morpho-syntaktischen Merkmale geht einher mit einer Reduktion der  
 Lexeme zur Bezeichnung der administrativen Vorgänge. Allgemein läßt sich also formulieren:

*Die verbindliche Abfolge der einzelnen Elemente einer Urkunde und die Reduktion der lexikalischen Mittel auf wenige Schlüsselbegriffe erlauben es, zur Darstellung wechselseitiger Bezüge auf grammatische Markierungen (mit Hilfe von Kasusmorphemen) zu verzichten. Umgekehrt bedeutet lexikalische Vielfalt, ein Abweichen von den Schlüsselbegriffen, auch Grammatizität.*

## 6.2. Standardformular und frei formulierte Elemente

Nach dieser Regel tritt die Syntax der Sprache ihrer Zeit in Wendungen und Sätzen auf, die vom Standardformular des jeweiligen Archivs abweichen. Jede Abweichung ist also bei der Interpretation zu beachten und ernst zu nehmen. Sie kann nur die Präfixkette des Verbums betreffen (z. B. Ur III ba-an-zi "ist darin abgebucht" mit zusätzlichem Merkmal Lokativ vs. Standard ba-zi "ist abgebucht") oder eingeschobene Phrasen oder Sätze (vgl. z. B. 3.4. Ende). Wichtig ist noch die (weitgehende) Abhängigkeit des Formulars vom Lexikon: andere Verben als die administrativen Schlüsselbegriffe ziehen syntaktische Formulierung nach sich (s. z. B. 3.3.c und 3.4.d-e oder altsum. vs. Ur III).

Diese Studie ergab somit begründete Kriterien, wo man in Verwaltungsurkunden Sprache im Sinne grammatischer Wohlgeformtheit erwarten darf: in Wendungen *außerhalb* des jeweils standardisierten Formulars.

Dieses Ergebnis ist aber auch vor dem Hintergrund der Debatte um den Status und das Ende des Sumerischen bedeutsam: denn in diesen freien Wendungen erscheint das Schriftsumerisch der Alltagssprache. Und die Verteilung in den Verwaltungstexten entspricht durchaus dem aus anderen Zeugnissen (z. B. Sprache der Briefe, Personennamen) gewonnenen Bild, nämlich dem weiten Gebrauch des Sumerischen — und zwar nicht nur in literarischen Gattungen wie Königshymnen oder Kultliedern — in Mittel- und Südbabylonien bis in die frühe Isin-Zeit.<sup>14</sup>

## Bibliographie

- Attinger, Pascal (1993), *Éléments de linguistique sumérienne. La construction de du<sub>11</sub>/e/di «dire»* (Orbis Biblicus et Orientalis, Sonderband). Freiburg Schweiz: Universitätsverlag [u.a.].
- Bauer, Josef (1972), *Altsumerische Wirtschaftstexte aus Lagasch* (Studia Pohl 9). Rome: Biblical Institute Press.
- Dixon, R.M.W. (1994), *Ergativity* (Cambridge Studies in Linguistics 69). Cambridge: Univ. Pr.
- Falkenstein, Adam (1959), *Das Sumerische* (Handbuch der Orientalistik 1. Abt./Bd. 2, 1–2/Lfg.

14. Die Teilnehmer der Sumerian Grammar Discussion Group in Oxford, insbesondere J.A. Black, B. Jagersma und C. Wilcke, trugen durch Kritik und Hinweise dazu bei, den dort vorgelegten Entwurf zu präzisieren und auszubauen. Diesen Entwurf las freundlicherweise auch P. Attinger, dem ich für seine hilfreichen Ratschläge herzlich danke.

1). Leiden: E.J. Brill.

Falkenstein, Adam (1950), *Grammatik der Sprache Gudeas von Lagaš*, II. *Syntax* (Analecta Orientalia 29). Roma: Pontificium Inst. Biblicum.

Krecher, Joachim (1987), 'DU = ku<sub>x</sub>(r) "eintreten", "hineinbringen"', *ZA* 77, 7–21.

Sallaberger, Walther (1999), 'Ur III-Zeit', in id./A. Westenholz, *Mesopotamien. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit* (Orbis Biblicus et Orientalis 160/3). Freiburg Schweiz: Universitätsverlag [u.a.].

Selz, Gebhard (1989), *Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš*, Teil 1: *Die altsumerischen Wirtschaftsurkunden der Eremitage zu Leningrad* (Freiburger altorientalische Studien 15,1). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Selz, Gebhard (1993), *Altsumerische Verwaltungstexte aus Lagaš*, Teil 2: *Altsumerische Wirtschaftsurkunden aus amerikanischen Sammlungen* (Freiburger altorientalische Studien 15,2). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Selz, Gebhard (1995), *Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš* (Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 13). Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Museum.

Van De Mieroop, Marc (1986), 'Nippur texts from the Isin period', *JANES* 18, 31–51.

Van De Mieroop, Marc (1987), *Crafts in the Early Isin Period* (Orientalia Lovaniensia Analecta 24). Leuven: Peeters.

Zgoll, Annette (1997), *Der Rechtsfall der En-ħedu-Ana im Lied nin-me-šara* (Alter Orient und Altes Testament 246). Münster: Ugarit-Verlag.

---